

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Herausgeber:** Schweizer Hotelier-Verein  
**Band:** 30 (1921)  
**Heft:** 42

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZER HOTEL-REVUE

## REVUE SUISSE DES HOTELS

N<sup>o</sup> 42  
BASEL, 20. Oktober 1921

N<sup>o</sup> 42  
BALE, 20 Octobre 1921

**INSERATE:** Die einspaltige Nonparillezeile oder deren Raum 50 Cts. Geschäftsempfehlungen 40 Cts. per Zeile. Anzeigen ausländischen Ursprungs 75 Cts. Reklamen Fr. 2.— per Petitzeile. Reklamen ausländ. Ursprungs Fr. 2.50. Bei Wiederholung entspr. Rabatt.  
**ABONNEMENT:** SCHWEIZ: Jährl. Fr. 15.—, halbj. Fr. 8.—, vierteljährlich Fr. 4.50, monatlich Fr. 1.75. Zuschlag für Postabonnemente in der Schweiz 20 Cts. Für das AUSLAND werden die Frankaturkosten in Zuschlag gebracht. Für Änderungen von Adressen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

**Organ und Eigentum  
des Schweizer  
Hotelier-Vereins**



**Organe et propriété  
de la Société suisse  
des Hôteliers**

**ANNONCES:** La ligne de 6 points ou son espace 50 cts. recommandations commerciales 40 cts., annonces provenant de l'étranger 75 cts., réclames fr. 2.— par petite ligne réclames provenant de l'étranger fr. 2.50. Rabais proportionnel pour annonces répétées.  
**ABONNEMENTS:** SUISSE: douze mois fr. 15.—, six mois fr. 8.—, trois mois fr. 4.50, un mois fr. 1.75. Abonnements par la poste en Suisse 20 cts. en plus. Pour l'ÉTRANGER, on comptera en outre les frais d'affranchissements. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Erscheint jed. Donnerstag

Dreissigster Jahrgang  
Trennlème année

Paraît tous les jeudis

Postcheck- & Giro-  
Konto No. V. 85.

Redaktion und Expedition: Leonhardsstrasse No. 10, Basel.  
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: A. Kurer.

TELEPHONE  
No. 2406.

Rédaction et Administration: Leonhardsstrasse No. 10, Bâle.  
Druck der Graphischen Anstalt Otto Walter, A.-G., Olten.

Compte de chèques  
postaux No. V. 85.

### Siehe Warnungstafel.

### Vereinsnachrichten

#### Kein Widerspruch.

Im „Luzerner Tagblatt“ vom Freitag, den 14. Oktober und im Morgenblatt der „Nationalzeitung“ vom gleichen Tag meldet deren Bundesstadtdirektor Herr Dr. Steinmann, aus den nationalrätlichen Verhandlungen vom Donnerstag Abend über die Einfuhrbeschränkungen, Herr Bundespräsident Schullhess habe bei der Besprechung der Frage, ob Einfuhrbeschränkungen oder Valulazuschläge, bemerkt, „Wie man mit den Einfuhrbeschränkungen umspringt, zeigt folgendes Beispiel: Ein früherer Nationalrat (Hr. Dr. Steinmann) fügt den Namen des Unterzeichneten bei kommt eines Tages zum Bundesrat und verlangt die Aufhebung aller Einfuhrbeschränkungen: Im Namen der Hotellerie öffnete die Grenzen! (NB. Im „Luz. Tagblatt“ heisst es: Einfuhrermäßigungen.) Einige Wochen später kam derselbe Herr und verlangte im Namen eines Detaillistenverbandes die strengste Schliessung der Grenzen und die schärfsten Einfuhrbeschränkungen. (Heiterkeit.) (NB. Im „Luzerner Tagblatt“ heisst es: die schönsten Einfuhrbeschränkungen.)

Ich nehme angezeigermassen an, die kleine Episode werde etwas ernsthafter verlaufen sein, als wie der Berichtsteller sie darstellt. Immerhin wollte ein Widerspruch in der Berufstätigkeit des Unterzeichneten behauptet werden, das darf und muss ich zurückweisen.

Dabei möchte ich nicht unterlassen, den ehemaligen Kollegen aus verschiedenen Fraktionen, die mich in liebenswürdiger Weise auf den Vorfall aufmerksam machten und Abklärung und Zurückweisung anrielen, hier höflich zu danken.

Es ist richtig, dass die schweizerische Hotellerie neben und mit andern Organisationen seit Jahren den Abbau der Einreisebeschränkungen anstrebt. Die energische Vertretung dieser Bestrebungen war Pflicht der leitenden Instanzen des Schweizer Hotelier-Vereins und seiner Funktionäre, also auch die des Unterzeichneten. Was wir wollen, war die Erleichterung der Einreise erwünschter Ausländer und der Abbau aller Vorschriften und Massnahmen, die ihm dieselbe zum vornherein verlei den. Das zu betonen, bei dieses Blatt Gelegenheit und vor Monaten eine von Herrn Bundesrat Häberlin den Vertretern der Schweiz, Verkehrszentrale, des Schweizer Hotelier-Vereins und des Comité d'action von Lausanne gewährte Audienz, sowie gelegentliche mündliche und schriftliche Anbringen beim Ressortdepartement, also beim lit. eidgen. Polizeidepartement und dessen Unterorganen. Das Vorgehen der direkt beteiligten Kreise fand selbstverständlich lebhafteste Unterstützung durch die Organisationen des Gewerbes, des Handels und zum Teil auch der Industrie. Deren Solidarität ist und war bei der starken Bedeutung des Fremdenverkehrs für unsere gesamte Volkswirtschaft eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Speziell die kaufmännische Mittelstandsvereinigung der Schweiz und die in ihr organisierten Gruppen der verschiedenen Detailhandelsbranchen hatten allen Grund und hatten das Recht, die Gemeinsamkeit der Interessen mit dem Schweiz. Gastgewerbe zu betonen.

Es war aber auch Recht und Pflicht des Schweiz. Hotel- und Gastgewerbes und seiner Vertreter, also auch des Unterzeichneten, ebenso entschieden in der Abwehr mitzumachen, als sich im sog. kleinen Grenzverkehr von Basel bis Schaffhausen und Kreuzlingen und weiter über Romanshorn und Rorschach hinaus bis ins Rheintal Gebräuche der Bevölkerung der schweizerischen Grenz-

gebiete und auch des schweizerischen Hinterlandes entwickelten, die Handel und Gewerbe der Grenzgemeinden und auch die jene Erwerbsgruppen beliefernden schweizerischen Industrien schwer schädigten. Die Grenzüberschritte geschahen aber nicht bloss zu Valulakäufen, sondern auch zum direkten Verbrauch in den Restaurants und Hotels der deutschen und vorarlbergischen Nachbarschaft und nahmen so dem schweizerischen Gastgewerbe Kundschaft und Verdienst weg. Nicht bloss „im Namen eines Detaillistenverbandes“, sondern namens und begleitet und unterstützt von Vertretern einer sehr grossen Anzahl von gewerblichen, kaufmännischen und industriellen Organisationen, und auch von Wirten, Hoteliers- und Verkehrsvereinen der oben genannten Grenzgebiete musste der Unterzeichnete bei einer wiederholt vom zuständigen Departementchef, Herr Bundesrat Häberlin, gewährten Audienz in der ersten Hälfte dieses Monats das Begehren um sofortige und einschneidende Massnahmen gegen den Missbrauch der Grenzüberschrittsverhältnisse seitens so vieler Schweizer stellen. Die Vorbringen hielten sich streng im Rahmen der Wahrheit, es war, wie Herr Bundesrat Häberlin sagte, „leider noch ärger“, als wie wir es darstellten. Der dieser Tage veröffentlichte Appell des lit. eidg. Justizdepartementes, seine Drohung unverzüglich schärfster Vorkehren bei „Wiederholung der wahrhaft beschämenden Vorgänge“, — der Tadel seitens der lit. eidgenössischen Regierung gegenüber der „rücksichtslosen Ausnützung der Valulaverhältnisse“ zum Schaden der Nachbarn und der Mitlandsleute, sowie gegenüber den „Taktlosigkeiten der Valulareisenden „in den Gasthäusern jenseits des Rheins“ geben unserem gemeinsamen Vorgehen Recht.

Liegt ein Widerspruch darin, wenn dieselben Leute sich für die Einreise erwünschter Ausländer und gegen den Missbrauch der Grenzüberschritte seitens unserer schweizerischen Landsleute ins Zeug legen? Ich glaube nein! Das heisst aber auch nicht: „mit den Einfuhrbeschränkungen umspringen.“

Olten, 19. Oktober 1921.

A. Kurer.

#### Schweiz. Gewerbeverband.

Die ordentliche Delegiertenversammlung findet statt am 30. Oktober, vorm. 8½ Uhr, im Hotel Bodan in Romanshorn. Nach dem Exposé des Vorsitzenden über die wichtigsten Tagesfragen kommen zur Behandlung: 1. Zolltarif und Einfuhrbeschränkungen, in Referat und Korreferat, 2. Entwurf zu einem neuen Postverkehrsgesetz, 3. Arbeitslosenfürsorge, 4. Einrichtung einer Invaliden-, Witwen- und Waisenversorgung für die Beamten und Angestellten des Schweizer Gewerbeverbandes, sowie 5. Mitteilungen und Anregungen. Neben den Delegierten haben auch alle übrigen, den Unterverbänden angehörenden Mitglieder des Schweiz. Gewerbeverbandes Zutritt. Wir empfehlen daher den Mitgliedern unseres Vereins ebenfalls die Teilnahme.

#### Platzierungsdienst.

Mitgel. vom Hotel-Bureau, Marktgasse 32, Bern, Tel. Bollwerk 6010, Offiz. Stellenbureau des Schweizer Hotelier-Vereins.

In Anbetracht der von gewisser Seite unter dem Hotelpersonal fortgesetzten Heftigkeit sehen wir uns veranlasst, inskünftig alle pflichtbewussten und vernünftigen Hotelangestellten bei offenen Stellen besonders zu berücksichtigen, um sie, wenn immer möglich, von einer längeren Arbeitslosigkeit während der ruhigen Periode im Hotelgewerbe zu verschonen.

In verdankenswerter Weise werden uns in letzter Zeit, namentlich aus Saisonplätzen, von den HH. Hoteliers besonders empfehlenswerte Angestellte gemeldet und zur Weiterplatzierung empfohlen.

Wir machen es uns zur Pflicht, bei offenen Stellen zunächst diese Leute in Vorschlag zu bringen und können konstataren, dass dergestalt empfohlene Bewerber im allgemeinen auch in die engere Wahl gezogen werden.

Im Interesse der HH. Hoteliers selbst möchten wir bitten, unsere Bemühungen in dieser Richtung nach Möglichkeit zu unterstützen und dem guten Personal bei Verlassen der Stelle eine kurze Empfehlung zuhanden des Hotel-Bureaus mitzugeben oder, besser noch, uns direkt schriftlich einzusenden. Es ist für unsere Institution von grosser Wichtigkeit, dass wir nicht nur die unerwünschten, sondern vor allem die guten Elemente kennen lernen, denen vor allen andern wir in der flauen Zeit rascheschens zu einem Engagement verhelfen wollen.

Wir erfüllen damit den Zweck unserer Institution und erbringen dem guten Personal gleichzeitig den Beweis unserer Anerkennung.

Melde man daher alle offenen Stellen dem Hotel-Bureau, Bern.

#### Kurse zur Heranbildung von Kaffee- und Angestelltenköchinnen.

Seit langen Jahren klagen die Hotels über Mangel an Kaffee- und Angestelltenköchinnen. Berghotels mit nur 3-4 Monaten Sommerbetrieb müssen dies besonders fühlen. Und der Ersatz aus dem Ausland macht nicht immer Freude.

Möchten daher die Organe des Schweizer Hotelier-Vereins in Erwägung ziehen, ob nicht diesen Winter Kurse veranstaltet werden sollten, in denen geeignete, schon an regelmässige Arbeit gewohnte Frauenspersonen als Kaffee- und Angestelltenköchinnen ausgebildet würden.

In der Zeit der jetzigen Arbeitslosigkeit sollte bei entsprechenden Bedingungen ein angemessener Besuch zu erhoffen sein und die Hoteliers selbst dürfen dafür wirken.

N. B. der Redaktion. Der vorstehend angelegte Gedanke verdient die volle Beachtung der Hoteliere. Seine Realisierung erfolgt wohl am zweckmässigsten regional oder lokal, wobei auf die Heranziehung namentlich arbeitsloser weiblicher Angestellter deshalb grosses Gewicht zu legen ist, weil Bund und Kantone an derartige Bildungskurse für Arbeitslose Subventionen gewähren, wodurch sich die Kosten der direkt Beteiligten auf ein Mindestmass beschränken lassen. Wir möchten die Anregung unseren Sektionsvorständen zur Prüfung und Verwirklichung recht angelegentlich empfehlen und fügen noch bei, dass Gesuche um Beiträge an Bildungskurse für Arbeitslose bei den Kantonsregierungen einzureichen sind. Ganz selbstverständlich ist auch die Direktion des Zentralbureau bereit, Bestrebungen dieser Art mit Rat und Tat zu unterstützen.

#### Bundeshilfe für die Hotellerie.

In der Vormittagssitzung vom 13. Oktober richtete Herr Dr. Michel-Interlaken im Nationalrat folgendes Postulat ein:

Der Bundesrat wird eingeladen, die Frage zu prüfen und den Bundesversammlung Antrag zu stellen, ob nicht analog dem Entwurf des Bundesbeschlusses betreffend eine a u s s e r o r d e n t l i c h e Bundeshilfe für die Uhrenindustrie auch für die notleidende schweizerische Hotellerie eine angemessene Bundeshilfe — insbesondere durch Zuschüsse zum Ausgleich eines Teils des Ausfalles aus fremder Währung zwecks Erhöhung der Konkurrenz mit den valutastarken Ländern und durch Beiträge an die Kosten von Reparaturen und Renovationen der Gebäude und der Anschaffung von Mobiliar oder in anderer, den besonderen Verhältnissen und Bedürfnissen der genannten Industrie angepasster Weise — zu beschliessen sei.

Wie die „Nat.-Ztg.“ hiezu aus parlamentarischen Kreisen erfährt, gewinnt im Nationalrat mehr und mehr die Auffassung Raum, der Bundesrat dürfe durch die Ereignisse genötigt werden, die vorgeschlagene Hilfeleistung (für die Uhrenindustrie) auf verbreiteter Basis aufzubauen, resp. auf allgemeinen Boden zu stellen.

#### Von den heutigen Preisen.

(Eingesandt aus Mitgliederkreisen.)

Da die Möglichkeit einer „allgemeinen Reduktion der Pensionspreise“ zur Diskussion gestellt ist, so gestalte man, auf die Lage der sehr zahlreichen Berghotels aufmerksam zu machen, die lediglich Sommerbetrieb haben.

Der grösste Prozentsatz dieser Häuser vermag bis dahin nicht die sämtlichen Zinsen herauszuwirtschaften, da die Zeit, welche einen Gewinn bringen kann, viel zu kurz ist. Es resultieren daher immer noch mehr oder weniger grosse Rückschläge, oder wenn verhältnismässig bedeutendes eigenes Kapital im Geschäft ist, so bleibt dasselbe unverzinst. Und nicht vergessen soll man die Hoteliers, welche auf die Hilfsaktion reflektieren müssen.

So darf auf eine Ermässigung der Pensionspreise unserer Berghotels und wohl der meisten übrigen Sommergeschäfte zur Zeit nicht eingetreten werden und das umso weniger, als die allgemeine Teuerung in unseren Pensionspreisen nie genügend zur Geltung kam. Und die Banken und Lieferanten würden sich auch mit den schönsten Frequenztabellen allein nicht trösten lassen; sie wollen Banknoten!

Wer infolge des Tiefstandes der Valula ins Ausland gehen will, den vermag eine Reduktion unserer Pensionspreise z. B. von einem Franken pro Tag nicht zurückzubahlen und doch würde dies dem Hotelier bei 5000 Logiernächten eine Einbusse von fünftausend Franken bringen!

Einem Abbau der Pensionspreise in den Bergen sollen vorangehen: Ermässigung der Preise für Lebensmittel, speziell für Fleisch, Milchprodukte und Eier, Herabsetzung der Bankzinsen, Reduktion der Kosten für Reparaturen, Ersatzanschaffungen usw. Selbst die erhöhten Frachten ins Gebirge, Porti etc. belasten merklich. Und die Forderungen der Angestellten? —

Ermässigt demnach ein einzelnes Hotel oder ein ganzer Bergkurort die Pensionspreise, so werden wohl oder übel andere folgen oder gar alle, wie 1915 und 1916 unseligen Angedenkens!

In der Presse begegnen wir zwei Aeusserungen über Rechnungen von Berghotels betreffend Dessantpreise für Familien. Die meisten Hotels haben von jeher Schweizer Schulen und Schweizer Vereinen auf ihren Jahresausflügen extra billige Preise gemacht, aber weiter zu gehen und dies während den Schulferien, also zur Zeit der kurzen Hochsaison, auf Familien ein passage auszudehnen, geht wahrlich nicht an. So etwas von Existenzberechtigung dürfte man den Berghotels auch zuerkennen, hat doch kein Gewerbe und keine Industrie so sehr gelitten, wie das Hotelgewerbe, vor allem die Saisonhotels seit 1914! Es hat übrigens eine so grosse Zahl von Gasthäusern und Pensionen in Bergorten mit billigen und äusserst billigen Preisen, dass jedermann für kürzere oder längere Aufenthalt ein seiner Börse entsprechendes Haus finden kann.

Die Bestrebungen des Vereins reisender Kaufleute für Preisreduktion berühren in der Hauptsache die Passantenpreise in den Städten und industriellen Orten; es wird Sache der dortigen Jahreshesche sein, diese Bestrebungen einer gerechten, alle missprechenden Faktoren genau abwägenden Prüfung zu unterziehen.

#### Autotourismus.

Unter dem Stichwort: „Der schweizer. Hotellerie ins Stammbuch“ bringt die „Automobil-Revue“ in ihrer Nr. 39 vom 30. September nachstehenden Artikel:

„Seit 1914 ging es der schweizerischen Hotellerie bekanntlich herzlich schlecht. Was das für unser Land heisst, wenn ein Wirtschaftskomplex, in dem ein Milliardenwert steckt, plötzlich lahmgelegt wird, das kann sich jeder an den Fingern abzählen. Eine gewisse Besserung hat sich im abgelaufenen Sommer geltend gemacht. In manchen Fremdenzentren hatten namentlich die ersten Häuser eine

Frequenz aufzuweisen, die ein abnormales Weiterschreiten zu der Zahl der Vorkriegszeit bedeuten. Insbesondere sind es die Gäste aus den valaisarischen Ländern, die in erfreulicher Weise wieder eingetroffen sind.

Es sind zwar in der letzten Zeit warnende Stimmen aus dem Ausland gekommen, die von dem Besuche der Schweiz dringend abrafen. So ist kürzlich im Londoner „Daily Telegraph“ ein Artikel erschienen, in dem es, ins Deutsche übersetzt, ungefähr folgendes heisst:

„Für Grossbritannien ist das offizielle Kriegsende am Ende des laufenden Monats verkündigt. Vom 31. August an werden alle britischen Bürger nicht nur theoretisch, sondern auch tatsächlich mit der ganzen Welt im Frieden stehen und dann gibt es keine slichthaltige Entschuldigung mehr, wenn ihrer Reisefreiheit Beschränkungen auferlegt werden wollten. Es ist deshalb zu viel gehofft, wenn wir in England erwarten, dass die übrigen Länder die Proklamations des Friedenszustandes beachten und sich entschliessen, die Aegernis erregenden Verordnungen aufzuheben, welche immer noch die Geduld der englischen Reisenden und Touristen auf die Probe stellen?“

Dann folgt ein scharfer Protest gegen die Schwierigkeiten, welche dem reisenden Publikum an der Schweizer Grenze gemacht werden.

Wir hatten kürzlich anlässlich einer von der schweizerischen Verkehrs-Zentrale nach Bern einberufenen Interessenten-Versammlung Gelegenheit, im Namen des schweizerischen Automobilismus auf die gewaltigen Ausfälle hinzuweisen, welche unserer Hotellerie durch die unverständige Pass-Behandlung an der Grenze jährlich entstehen.

Wir möchten an dieser Stelle auf die noch viel grössere Zahl derjenigen hinweisen, die innerhalb unserer Grenzen für immer abgeschreckt werden und ihre schlimmen Erfahrungen ihren Landsleuten mitteilen. Es ist in der „Automobil-Revue“ wiederholt darauf hingewiesen worden, dass von ausländischen Automobil- und Verkehrs-Vereinigungen direkt zum Boykott der automobilfeindlichen Schweiz aufgefordert und auf alle Fälle von Automobilreisen in der Schweiz abgeraten wird, zum ungeheuren Schaden unserer Hotellerie.

Die jüngste Erfahrung im Fremdenverkehr weist es nach, dass heute nicht mehr die erste Klasse der Bahnzüge, sondern das Automobil die am besten bezahlenden Fremden in das Land bringt.

Und nun verfolge man einmal an Hand unserer ersten Schilderung (gemeint ist ein Bericht in der „Automobil-Revue“ über eine Fahrt Basel-Olten, für welche 41 Km. lange Strecke der Berichterstatter, der sich strikte an die Geschwindigkeitsvorschriften hielt, die Zeit von 108 Minuten brauchte. Red.) die ganze läppische Fahrerei, die ein eifriger Schweizer-Sportsmann und Tourenfahrer als Kuriosum einmal unternommen hat, um das Resultat eines „korrekten“ Fahrens nach Massgabe unserer überlebten und engherzigen Strassenvorschriften und „Kontrollen“ festzustellen. Glaubt man im Ernst, dass ein Engländer, Franzose, ein Holländer oder Amerikaner, der sich hier vielleicht kaum verständigen kann, derartige Schneckentänze verstehen und mitmachen wird. So wie das Fallenunwesen in letzter Zeit um sich gegriffen hat, ist es gar nicht anders möglich, als dass ein Fremder gleich bei der ersten Ausfahrt sofort straffällig werden muss.

Auf unserer Redaktion beschwerte sich kürzlich ein Fremder, der auf einer einzigen Rundfahrt von zwei Tagen nicht weniger als neun Mal gebüsst wurde. Dabei ist der Betreffende ein alter Tourist und als äusserst rücksichtsvoller Fahrer bekannt. Was nützte es, auf unsere demokratischen Verhältnisse, auf unser eng bebautes Gebiet zu verweisen. „Wir leben doch auch nicht in der Wüste, wir fahren auch durch Städte und Dörfer und wirkliche Exzesse werden bei uns empfindlich bestraft. Was Sie aber in der Schweiz betreiben, das ist keine Kontrolle, das ist Wegelagererei und ich werde einmal Lande, in dem derartige Erpressungen gegenüber Fremden vorkommen, künftigen den Rücken kehren und meine Freunde dergleichen, bis wir Garantien haben, dass sich diese Verhältnisse gebessert haben.“ Der Mann fühlte sich einfach in seiner persönlichen Freiheit verletzt und dafür hat man bekanntlich im Ausland vielfach ein weit feineres Gefühl als bei uns — leider!

Was wollen wir mit diesen Ausführungen sagen, wenn die Regierungen, die oft ohnehin einen schwierigen Stand haben, heizen und böses Blut machen? Nein, aber dass es ein Unsinn ist, jährlich Hunderttausende für eine schweizerische Verkehrs-Zentrale, Millionen für die Auslands-Propaganda unserer Hotellerie und der S. B. B. und Aber-Millionen unserer Banken an verlorenen Hypothekenzinsen zu opfern, solange wir im Inlande selber durch die zu läppische Verständnis-

losigkeit derjenigen Gemeinden, die den Fallenbetrieb zum Gewerbe machen, die lange entbehrt Fremdenwelt mit Gewalt zum Hause hinauswerfen.

#### Anmerkung der Redaktion.

Wir verkenen durchaus nicht die schweren Nachteile und Gefahren, die unserem Reiseverkehr und Gasgewerbe aus der Auto- phobie gewisser Kreise der schweizer. Bevölkerung erwachsen und haben an dieser Stelle je und je auf die Auswüchse, die Schädigungen des heutigen Regimes hingewiesen. Angesichts der grossen Tragweite des Automobilismus für die gesamte Volkswirtschaft wird unsere Vereinsleitung wie bisher so auch in Zukunft alle Bestrebungen auf Hebung dieser Verkehrsart, wie auf Beseitigung aller Beschränkungen mit voller Kraft unterstützen, — sie steht in dieser Hinsicht in stets engem Kontakt mit der schweizer. Verkehrs- zentrale und den massgebenden Amtsstellen. Völlige Remedur wird ja in Sachen nur die kommende eidgen. Gesetzgebung über den Kraftwagen- und Fahrradverkehr schaffen können, inzwischen wird aber eine Anpassung und Ausgestaltung der kantonalen Strassen- und Fahrreglemente nach modernen Gesichtspunkten notwendig sein, wenn unserem Lande und seinem Fremdenverkehr nicht weitere wertvolle Sympathien verloren gehen sollen. Jede Tat, die hier sanierend eingreifen will, kann daher auch auf die Mitwirkung und Förderung seitens unseres Vereins zählen!

### Eidgenössisches Wirtschaftsamt.

Die drei wirtschaftlichen Ausschüsse I, II und IV (Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft und Arbeitnehmer) der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz trafen laut einer Agenturmeldung am 12. Oktober in Bern unter Vorsitz von Nationalrat Dr. Odina zur gemeinsamen Beratung des vom Zentralsekretariat der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz ausgearbeiteten Berichtes über die Schaffung eines eidgenössischen Wirtschaftsamt. Nach einlässlicher Beratung beschloss die gut besuchte Versammlung einstimmig, es seien der schweizerischen Parteileitung folgende Anträge zu unterbreiten: 1. Vom Bericht des Parteisekretariats wird in zustimmendem Sinne Kenntnis genommen. 2. Die Partei begrüsst alle Bestrebungen, welche zur Verbesserung der Organisation der Mitarbeiter der Verbandsgruppen und Wirtschaftsv Verbände sowohl der Arbeitgeber als der Arbeitnehmer bei der Lösung der grossen wirtschaftlichen Landesfragen unternommen werden. 3. Die Parteileitung der Partei wird eingeladen, beim eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement und andern in Betracht fallenden Verwaltungsstellen des Bundes dahin zu wirken, dass die Idee der Schaffung von Sachverständigenkommissionen für die Vorbereitung wirtschaftlicher Massnahmen Eingang findet und ihrer Verwirklichung der Weg gebahnt wird.

Ferner prüfte die Versammlung eine von der bernischen Fortschrittspartei eingereichte Einladung, es seien seitens der schweizerischen Parteileitung gemeinsame Besprechungen der verschiedenen wirtschaftlichen Gruppen des Landes über die Richtlinien der schweizerischen Zollpolitik anzubahnen. Es wurde beschlossen, die Parteileitung zu ersuchen, beim eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement vorstellig zu werden und für die Durchführung dieser durchaus zweckmässigen und nützlichen Anregung seitens dieser Amtsstelle einzutreten.

### Fremdenpolizei.

In seiner Sitzung vom 12. Oktober beschäftigte sich der Ständerat u. a. auch mit der Motion Walther betreffend Abbau der Fremdenpolizei, wobei seitens der Kommission und verschiedenen Diskussionsteilnehmern die bisherigen Erleichterungen der Fremdenpolizei begrüsst, die Beseitigung aller unnötigen Formalitäten, sowie die Einleitung der Bundesrat ersucht wurde, auf andere Staaten dahin einzuwirken, dass die schweizer. Arbeiter im Ausland gleich behandelt werden wie die ausländischen Arbeiter in der Schweiz. — Bundesrat Häberlin erklärte sich mit der Motion einverstanden und gab bei dieser Gelegenheit eine kurze Darstellung über die bisher eingetretene Erleichterungen im Reiseverkehr. Danach ist der Abbau der Fremdenpolizeivorschriften bei Fremdenverkehr zu wünschen, namentlich hinsichtlich der Formalitäten im Touristenverkehr. Zu verweisen ist hier insbesondere auf die Vereinfachung der Visa und die Verlegung der Fichen in die ausländischen Verflehtungen. Heute sind die Fichen überhaupt aufgehoben. Die Kontrolle hat sich zu beschränken auf die Passkontrolle an der Grenze und auf den Visumzwang. Letzterer wurde durch Abkommen über Dauervisa erleichtert. Diese Spezialvisa bestehen mit einer Reihe von Ausnahmen, die ausserwünschte Fremde schicken. Nicht möglich ist es, gegen 160,000 Italiener in der nächsten Abbaubewordnung, die auf den 1. Dezember herauskommen dürfte, wird das Visum beibehalten für die angrenzenden Staaten, um die Ueberschwemmung mit Arbeitskräften zu verhindern angesichts der registrierten 150,000 Arbeitslosen im Inlande. Mit anderen Staaten soll im Falle der Reziprozität das Visum wegfallen. Eine vorbehaltlose Öffnung aller Tore wäre nicht angebracht. Die grundsätzlich Reziprozität wird gerade wegen der Auslandschweizer gefordert. Fast jeden Tag erhält das Departement Reklamationen wegen „Ausweisung“ zum Beispiel italienischer Arbeiter. Diese Fälle betreffen nicht die Erneuerung des Aufenthaltes. Diesen Italienern, wie auch den Deutschen gegenüber soll nicht die Strenge des Rechtes angewendet werden, wenn humanitäre Gründe dagegen sprechen. Deshalb wurde auf eine Milderung der Praxis der Kantone hingewiesen. Wir haben 12,000 Schweizer in Italien, während heute gegen 160,000 Italiener in der Schweiz sind. In der letzten Jahren sind je gegen 6000 Italiener mehr eingewandert. Der Bundesrat verzichtet auf die Kontrolle der Reiseaufenthalte durch die Zen-

tralstelle. Ein Vetorecht ist vorbehalten nur bei der Niederlassungspraxis, einreisen sollte. Die Vertreter der Kantone sind mit einer solchen Kontrolle einverstanden. Die Beibehaltung der Kontrolle, ihre Ueberführung in verfassungs- und gesetzmässige Formen wird geprüft. Es ist indessen nicht nur an der Grenze abgebaut worden, sondern auch an der Zentralstelle. Von den 245 Beamten der Zentralstelle wurde etwa 50 gekündigt, so dass auch da der Abbau rasch fortschreite. Nach diesen Erklärungen des Departementchefs wurde die Motion mit 33 Stimmen er- heblich erklärt.

### Das Hotel-Pfand-Nachlassverfahren.

(Von Rechtsanwält Dr. Münch, Davos-Platz.)

#### III. Abschnitt.

#### Das Schätzungsverfahren.

(Schluss.)

#### C. Die Einschätzung im Speziellen.

Die der Schätzungs-Kommission gestellten Aufgaben sind gemäss Art. 8—10 des Reglementes folgende:

1. Bestimmung desjenigen Wertes der Grundstücke, den unter Zugrundelegung des Fortbetriebes des Hotelgewerbes ein neuer Erwerber voraussichtlich dafür anlegen könnte und würde (Feststellung des Verkehrswertes Artikel 8).
  2. Feststellung, ob nicht bei einer anderen Verwertung der Grundstücke ein höherer Preis erzielt werden könnte.
  3. Feststellung, zu welchem Preise die als Zugehör mitverpfändeten Mobilargegenstände allfällig separat verwertet werden könnten.
  4. Untersuchung, ob Mobilargegenstände vorhanden sind, die allfällig als Zugehör noch mitverpfändet werden könnten und Bewertung derselben.
  5. Begutachtung, ob und welche Reparaturen zur Instandstellung des Hotelgrundstückes notwendig sind und welche Kosten sie verursachen.
  6. Prüfung der Frage, ob und in welchem Masse der Schuldner in der Lage ist, aus dem zukünftigen Erwerb die den Schätzungsbeitrag übersteigenden Pfandkapitalien zu verzinsen.
- Die unter 2, 3, 4 und 5 gestellten Aufgaben bedürfen hier keiner eingehenden Behandlung.
- ad 1. Ein Hotelgebäude kann für Wohnungen oder Geschäftsräume umgebaut werden, oder als Verwaltungsgebäude oder Fabrikanlage etc. Verwendung finden. Wohnungsmarkt und wirtschaftliche Lage der betreffenden Gegend und im allgemeinen werden rasch einen Entschluss zulassen. Die Herren Architekten der Kommissionen werden auch sofort approximativ angeben können, mit welchen Kosten eventuell nötige Umbauten verbunden sind. Meist werden die in Frage kommenden Hotels in gelegener Gegend, aber in Fremdenkurorten stehen, wo weder ein Bedürfnis nach Wohnungen noch Geschäftshäusern oder Fabrikanlagen vorhanden ist. Die allgemeine schlechte wirtschaftliche Lage ist da von Einfluss und entwertet indirekt alle Baulichkeiten. Sehr oft wird auch die Höhe der eventuellen Umbaukosten eine andere Verwertung ohne weiteres ausschliessen. Denn die Zeiten sind vorbei, wo, wie in den letzten Kriegsjahren, Hotelventiler höher als zum Ankauf angeboten wurden konnten und der Erlös die nötigen Umbauten ganz oder zum grössten Teile bezahlt gemacht hätte.
- ad 3. Der Marktwert der Hotelinventargegenstände ist, wie gesagt, heute bedeutend niedriger, als in den letzten Jahren, lässt sich aber durch Bezug von besonderen Facitlisten leicht genau feststellen.

Die Aufgabe ad 4 ist eine rein mechanische Feststellung, kann aber immerhin zu reichlicher Auseinandersetzung mit Hypothekengläubigern führen, die im Gegensatz zum Schuldner gewisse Gegenstände als mitverpfändete Zugehör ansprechen. Da die Schätzungs-Kommissionen sich auf rechtliche Fragen nicht einzulassen brauchen, werden sie im Zweifelsfalle immer eine Schätzung vornehmen.

ad 5. Diese Begutachtung wird im allgemeinen keine Schwierigkeiten bieten.

ad 1. und 6. Der Schwerpunkt der Schätzungs- tätigkeit liegt in der Bestimmung des Verkehrswertes der Hotelgrundstücke. Aufgabe 6 ist hier nur eine accessoriale und beantwortet sich mit den Erwägungen zur Feststellung des Verkehrswertes von selbst. Weder die Verordnung, noch das Schätzungsreglement geben Anhaltspunkte, welche Werterwägungen der Gebäude- schätzung zu Grunde gelegt werden sollen. Art. 15 des Reglementes spricht von richtigen Grundsätzen, von denen der Schätzungsbezug ausgehen soll, ohne diese auch nur andeutungsweise zu umschreiben. Die Schätzungs-Kommissionen selber sind sich heute, nachdem sie bereits wiederholt in Kurorten versammelt sind, und trotz Mitwirkung der Sch. K. Kammer über diese Grund- sätze noch nicht im klaren. Immerhin scheint fest- zusetzen, dass es auch in Zukunft nicht möglich sein wird, ein Schema festzulegen, das erlauben würde, auf rein rechnerisch und mechanischem Wege den Verkehrswert zu bestimmen. Und zwar deshalb nicht, weil immer Zukunftswerte und Zukunftschancen eine grosse Rolle spielen werden, Werte, die rechnerisch zu erfassen heute weniger dazu möglich sind. Die Schätzung des Ver- kehrswertes wird ein so weitgehendes, so un- unterfangen sein, je weniger die Durchführung des zu schätzenden Betriebes über Umsatz, Verlust und Gewinn der Vorkriegsjahre Aufschluss gibt. Wo diese Unterlagen fehlen, greift eine vollstän- dige Ungewissheit Platz und das Errechnen weicht einem blossen Erfühlen. Die Schwierigkeiten sind aber auch da gross genug, wo eine tadello- se Buchführung vorliegt, weil hier die Frage zu be- antworten ist, ob und wann die normalen Ver- hältnisse, die in den Vorkriegsjahren entstanden sind, wieder eintreten dürften. Die Weltwirt- schaftslage ist heute eine derart missliche, dass die Zukunftschancen für die schweizerische Ho- tellerie im allgemeinen und für einzelne Häuser im speziellen auf ein Minimum angesetzt werden müssen. Wo nicht besonders günstige Umstände in Betracht zu ziehen sind, dürfte auf ein Ein- treffen der normalen Verhältnisse vor 10 Jahren nicht gerechnet werden. Mir scheint, dass der Ge- setzgeber selber durch Ausdehnung der Stundung bis 1930 mit dieser Zeitspanne rechnete. Eine Besserung überhaupt wird voraussichtlich erst in 2—3 Jahren eintreten, langsam ansteigend und wird sich vielleicht in der genannten Zeitspanne

von 10 Jahren den normalen Vorkriegszeiten nä- hern.

Die einzigen Anhaltspunkte für die Einschätzung können geben: die amtliche Schätzung oder As- sekuranzsumme und der Verkehrswert vor dem Kriege. Weiter werden massgebend sein die Kon- fuzionsaussichten für den betreffenden Fremden- platz, bezw. für die Fremdegegend. Vor allem werden Kurorte wie Davos, Arosa, Leysin etc. und alle jene, die Krankheiten bekämpfen, die durch den Krieg die grösste Verbreitung gefunden haben, oder Fremdenorte, die sich einer geschickten und weitblickenden Propagandaführung erfreuen, grosse Zukunftschancen haben. Nicht minder wird die Lage des zu schätzenden Hauses, seine Verkehrsverbindungen und nicht zuletzt die per- sönliche Tüchtigkeit (im weitesten Sinne) des Ho- tellers eine Rolle spielen. Vor allem sollte dem letzteren Momente Beachtung geschenkt werden. Ein Hotel ist keine Fabrik, deren Gedeihen ledig- lich nach der Güte ihrer Installation, nach Pro- duktionsumfang und nach Absatzmöglichkeit be- rechnet werden sollte. Es kommt beim Hotel vor allem auf die individuelle Note an, die der Eigen- tumer in einem Hause aufzubringen vermag, wo im Hause herrscht und dem Gaste das Weilen we- niglich gestaltet, geht vom Eigentümer und nicht von den Dingen aus und ist nicht weniger wichtig, als eine gutgeführte Küche. Zu berücksichtigen ist ferner eine event. vorhandene Nachfrage nach dem speziellen Hotelgrundstück oder überhaupt, und ferner Vergleiche mit vorgekommenen Hand- lungen. Auch die Betriebsergebnisse der Kriessjahre müssen beachtet werden und beginn- lich der Schätzungsarbeiten, so dass die all- zugehörigen Frequenzen zeigen. Die Zukunfts- sichten aus der Gesamtheit dieser Erwägungen resul- tierend, darf aber so wenig wie möglich in Berechnung gezogen werden. Der Schätzungsbeitrag sollte bei vorhandenen Betriebsergebnissen, die die Verzinsung eines wesentlichen Teils des Aktien- kapitalis ermöglichen, die Zukunftschancen gar nicht oder nur wenig berücksichtigen. Er sollte aber immer so hoch eingestellt werden, dass eine Verzinsung weiterhin, ausserhalb der Schätzung liegenden Kapitals dahinfällt. Womit Aufgabe 6 von selbst gelöst ist. Fehlen aber wesentliche Betriebsergebnisse, so sollte die Schätzung so niedrig angesetzt werden, dass der Schuldner bei grösserer Sparsamkeit, bei eventuellen Betriebs- änderungen etc., das innere Schätzung liegende Kapital auch wirklich verzinsen kann. Es darf nicht vergessen werden, dass ein seriöser Kauf- liebhaber auf gleiche Weise rechnen und für vau- zukunftsreichen keine hohe Summe anlegen wird. Der eventuelle Käufer wird in den aller- meisten Fällen mit den gleichen Schwierigkeiten wie sein Vorgänger zu rechnen haben und wird nur in Ausnahmefällen höhere Gewinne erzielen. Der Verkehrswert oder der fiktive Verkaufs- preis, wie er in Art. 9 des Reglementes umschrie- ben ist, sollte sich daher nicht allzu sehr vom wirklichen oder in den nächsten 2—3 Jahren zu- erhoffenden Erlagswert entfernen. Die Schätz- ungsbewertungen brauchen sich nicht von grosser Ähnlichkeit leisten, weil die weitestgehend in- teressierten Pfandgläubiger das Recht haben, alle 2 Jahre Nachschätzung zu verlangen.

Zum Aufsehen mahnt der Entscheid der Sch. K. Kammer des Bundesgerichtes vom 21. Mai 1921, worin festgelegt wird, dass ein Gesuch um Ge- währung der Nachlasslung und Eröffnung des Pfandnachlassverfahrens abzuweisen ist, wenn von vornherein feststeht, dass der Schuldner nicht instand sein wird, die ihm nach Durchfüh- rung des Nachlassverfahrens allermindestens verbleibenden Lasten zu tragen. In den Erwägun- gen zu diesem Entscheid heisst es:

„Der Zweck jedes Nachlassverfahrens und so- mit auch des mit dem Pfandnachlassverfahren verbundenen Nachlassverfahren besteht in der Sanierung des notleidenden Schuldners, und es ist jenem demnach die Befähigung zu versagen, so- fern er eine Sanierung nicht herbeizuführen, d. h. den Schuldner nicht vor dem Zusammenbruch in absehbarer Zeit zu bewahren vermag. Steht aber schon zur Zeit der Entscheidung über das Gesuch um Gewährung der Nachlasslung und Eröff- nung des Pfandnachlassverfahrens zweifelsfrei fest, dass dieses sich nicht erreichen lässt, so ist schon diesem Gesuch nicht zu entsprechen, da- mit das weitere Anwachsen der Schulden während der Dauer des Verfahrens vermieden und unnütze Kosten erspart werden können. Dies hat insbe- sondere dann zu gelten, wenn von vornherein als feststehend erscheint, dass der Schuldner die ihm nach Durchführung des Pfandnachlassverfahrens allermindestens verbleibenden Lasten auf keinen Fall zu tragen in der Lage sein wird. In dem Sinne nach Durchführung des Pfandnachlass- verfahrens verbleibenden Lasten bleiben bestehen allermindestens in der Verzinsung der durch den Schätzungsbeitrag des Grundpfandes gedeckten Kapitalforderungen, sowie der Amortisation der Summe der durch diesen Wert gedeckten Zinsen mit 7% jährlich.“

Dieser Entscheid sagt nicht mehr und nicht we- niger, als dass überall da, wo die Schätzung in zu weit gehender Anrechnung der Zukunftschan- cen den letztertrahierten Wert wesentlich übersteigt, die gerichtliche Genehmigung des Pfandnachlass- verfahrens zu unterbleiben hätte. Dazu meinen wir, dass es nicht angeht, vom Hotelier das Unmög- liche zu verlangen, Zukunftschancen zu verzinsen. Entweder dürfen fernerhin die Zukunftschancen bei der Schätzung nicht mehr berücksichtigt wer- den, oder aber das Bundesgericht hätte seinen Entscheid vom 24. Mai 1921 angemessen zu mo- difizieren. Geschieht dies nicht, so können die Akteure gegen das Nachlassverfahren die gerichtliche Pfandnachlassverträge verunmöglicht werden. Ein Hotel, das in den letzten Jahren keine Kapitalzinsen aufbrachte, vielleicht sogar mit Be- triebsdefiziten arbeitete — und solche Häuser gibt es unzählige — könnte ein Pfandnachlassverfahren nicht mehr anrufen. Wir kommen damit auf unsere frühere Behauptung zurück, dass die grosse Ge- fahr besteht, dass das Pfandnachlassverfahren durch rigorose Interpretation der „richtigen Schätzungsgrundsätze“ der schweizerischen Ho- tellerie nicht bringt, was sie vor ihm erhoffte. Die Verordnung wäre dann ein folgenschweres, mit grossen Wehen auf die Welt gebrachtes Kind, das höchstens dazu dienen könnte, unorientierte Pfandgläubiger zu erschrecken. Die schweizerische Hotellerie hat daher allen Grund, mit grosser Hoffnung auf die nunmehr konstituierte Hotel- Treuhand-Gesellschaft zu blicken, deren wichtige Aufgabe es u. a. sein wird, eine nutzbringende Auslegung der „richtigen Schätzungsgrundsätze“ zu befechtigen. Die Autorität dieser Hotel-Treu- hand-Gesellschaft und die von ihr gesammelten Erfahrungen werden dort nicht ohne Beachtung bleiben, wo heute noch die Tendenz besteht, dem Verfahren möglichst straffe Zügel anzulegen. Sie

wird andererseits wiederum ein Instrument bilden, das auf die Zahl der Pfandnachlassverfahren regulierend wirkt, da ihre Tätigkeit dem bedrängten Hotelier auch in anderer Weise und aussergerichtlicher Hilfe anbietet.

Da der Zweck der Gesellschaft mit der Durchführung des Pfandnachlassverfahrens in engem Zusammenhange steht, sei nachfolgend § 2 der Statuten als frölicher Abschluss meiner etwas pessimistischen Schlussergebnisse wiedergegeben:

„Der Zweck der Gesellschaft ist, in gemeinnütziger Absicht und unter Ausschluss jedes Erwerbszweckes:

1. die Interessen des schweizerischen Gastgewerbes im allgemeinen und der einzelnen Hotel-Unternehmungen im besonderen nach Kräften zu fördern, namentlich durch möglichst Erleichterung des Fremdenverkehrs, Anregung von der Gesundheit und Entwicklung des Hotelgewerbes dienenden gesetzgeberischen Massnahmen u. s. w.;
2. den Angehörigen des schweizerischen Hotelgewerbes, die durch den Krieg unverschuldet in finanzielle Bedrängnis geraten sind, bei der Sanierung ihrer Verhältnisse mit Rat und Tat beizustehen, insbesondere durch
  - a) fachmännische Prüfung und Feststellung der durch den Krieg geschaffenen wirtschaftlichen Schäden einzelner Hotelunternehmungen und ihrer künftigen Aussichten;
  - b) Durchführung von privaten Sanierungsverhandlungen mit den Gläubigern, ohne Inanspruchnahme des gerichtlichen Nachlassverfahrens und dessen Ausdehnung auf Pfandschulden;
  - c) Mitwirkung bei gerichtlichen Nachlassverfahren, gegebenenfalls Übernahme der Funktionen eines Sachwalters;
  - d) Gewährung von verzinslichen, event. auch unverzinslichen, soweit möglich hypothekarisch oder sonst sicher zu stellenden Darlehen, nötigenfalls selbst Gewährung von Beiträgen à fonds perdu behufs Aufbringung der bei Sanierungen erforderlichen Barzahlungen;
  - e) Beschaffung der Mittel zur Hebung der Leistungsfähigkeit von Hotelunternehmungen vermittels Nachholung der während des Krieges unterbliebenen Reparaturen und Umbauten, soweit diese sich als unumgänglich notwendig erweisen;
  - f) Mitwirkung bei Liquidationen, Stilllegungen und Überführung von Hotelgeschäften in Unternehmungen mit anderer wirtschaftlicher Zweckbestimmung.

### Kleine Chronik

**Davos-Dorf.** Wie uns mitgeteilt wird, ist die Leitung des Sanatoriums Beau-Site Herrn Landert inhaftiert worden.

**Bern.** Laut „Dud“ tritt auf Ende des Jahres in der Direktion des Hotel Schweizerhof ein Wechsel ein. Herr Direktor Sulzer übernimmt die Leitung eines grossen Unternehmens im Ausland.

**Gurnigel.** Wie das „Oberl. Volksblatt“ berichtet, will das Hotel Gurnigel-Bad dieses Jahr den Winterbetrieb einführen. Die Saison soll am 15. Dezember eröffnet werden. Der Verwaltungsrat und die Direktion haben bereits die nötigen Anordnungen dazu getroffen.

**Nachlasslundung für Hotelgrundstücke.** Eine Agenturmeldung aus dem Bundesgericht teilt folgendes mit: Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, dass Beschwerden gegen Entscheide der zuständigen kantonalen Behörden über die Bewilligung oder Verweigerung der Nachlasslundung oder des Pfandnachlassverfahrens für Hotelgrundstücke beim Bundesgericht direkt einreichten wurden. In all diesen Fällen konnte das Bundesgericht auf die Sache nicht eingreifen. Es handelt sich hier um betriebsrechtliche Recurse im Sinne von Artikel 19 des Schuldbeit-

ungs- und Konkursgesetzes, die nach konstanter Praxis des Bundesgerichts bei derjenigen kantonalen Behörde eingereicht werden müssen, gegen deren Entscheid sich der Rekurs richtet.

### Auslands-Chronik

**Streik im Berliner Gaswirts-gewerbe.** Am 1. Oktober trafen die Berliner Gaswirts-gesellen in den Streik, nachdem sich die Verhandlungen über ihre neuen Lohnforderungen zerschlagen hatten. Der Zentralverband der Angestellten hatte feste Wochenlöhne in Höhe von 500-750 Mark verlangt unter Ablehnung der prozentualen Beteiligung und Verbot des Trinkgeldes, während die Prinzipalität am Prinzip der Entlohnung in Form des 10% Bedienungsgeldzuschlages festhielt und den Entschloß des Schlichtungsausschusses ablehnte, der auf feste Entlohnung und Beteiligung am Umsatz bis zu 3% lautete. Darüber kam es zur Arbeitseinstellung seitens des Personals, die heute noch andauert und vereinzelt, so in Restaurants Unter den Linden, zu schweren Ausschreitungen der Streikenden führte.

**Abstimmung über das Trinkgeld.** In Ergänzung der vorangehenden Mitteilung über den Streik im Berliner Gaswirts-gewerbe dürfte es interessieren, zu vernehmen, dass Ende letzten Monats in den Wiener Hotel- und Kaffeehausangestellten eine Abstimmung darüber stattfand, ob sie das Trinkgeld beibehalten wollen oder nicht. Von rund 8200 in Betracht kommenden Personen beteiligten sich an der Abstimmung-7470. Davon stimmten 5662 für Beibehaltung und nur 1795 für die Abschaffung des Trinkgeldes, bei 13 unglücklichen Stimmen. Die Abstimmung soll sukzessive auch in den übrigen Landesstellen Oesterreichs vorgenommen werden. Man darf auf deren Ergebnis, nach den Erfahrungen in Wien, jedenfalls gespannt sein.

**Generalversammlung des Internationalen Hotelbesitzer-Vereins.**

Am 20. September hielt der I. H. V. im Hotel Atlantic in Hamburg seine seit Kriegsausbruch erste Generalversammlung ab, die von zirka 400 Mitgliedern aus dem In- und Auslande besucht war. In seinem Eröffnungswort erklärte der Vorsitzende, Hotelier intra aus Bad Kreuznach, der Verein arbeite daraufhin, mit den Berufsorganisationen des Auslandes der gesamten fremdländischen Hotelierie freundschaftliche Beziehungen anzubahnen, um gemeinsam an der Wiederaufrichtung der Weltwirtschaft teilzunehmen und das gegenseitige Vertrauen, die Achtung von Volk zu Volk wieder herzustellen. — Senator Dr. Stubmann (Hamburg) hielt hierauf einen Vortrag über den „Intern. Verkehr nach dem Kriege“, in welchem der freie internationale Verkehr als erste Voraussetzung für die gesunde Entwicklung der Weltwirtschaft bezeichnet und die Forderung nach Beseitigung aller Beschränkungen des Personenverkehrs aufgestellt wurde. — Der Geschäftsbericht pro Rechnungsjahr 1920/21, erstattet von Direktor Bieger - Düsseldorf, verzeigt eine wesentliche Besserung der Allgemeinheit. Aus Deutschland waren 117, aus dem Auslande 22 neue Mitglieder aufgenommen zu verzeichnen. Der Bericht erwähnt sodann dankend die Spende der amerikanischen Hotelierie von 150,000 Mark an deutsche und österreichische kriegsgeschädigte Hotellangestellte, welche in Verbindung mit Personalverfehrern an die Bezugsberechtigten verteilt wurde. — Die Otto Hoyer-Stiftung, die dazu dient, unbemittelten Angestellten den Besuch einer Fachschule zu ermöglichen, weist auf Ende des Berichtsjahres einen Bestand von Mk. 51099 auf.

Die Wahlen des Präsidiums, des Ehrenrates, der Wochenschrift- und der Finanzkommission fielen im Sinne der Beschlüsse der bisherigen Versammlungen aus. In den Aufsichtsrat wurden neu gewählt die HH. Larsen-Christiana und Christensen-Kopenhagen; zwei weitere Sitze blieben unbesetzt, da bezügliche Verhandlungen mit dem Schweizer Hotelier-Verein über Hinzunahme von zwei schweizer. Mitgliedern noch nicht zum Abschluss gelangten. Der Aufsichtsrat erhielt Ermächtigung,

die zwei Ersatzwahlen s. Zl. vorzunehmen. Ueber das Thema: „Wiederaufbau des Verkehrs und seine Bedeutung für die Hotelindustrie“ sprach sodann in längerem Referat Dr. Granes (Bad Nenndorf), über die Entwicklung der Hotelhochschule in Düsseldorf der Vorsitzende, Herr Intra, dessen Ausführungen zu entnehmen ist, dass der I. H. V. mit der Schule manche Schwierigkeiten hat, dass jedoch das Verhältnis zur Stadt Düsseldorf in der jüngsten Zeit wieder merklich besser wurde. Der Schulfonds beläuft sich heute auf 150,000 Mk., der Jahresetat der Hochschule macht ungefähr das Doppelte dieses Betrages aus, kein Wunder daher, wenn der Vorsitzende an die Opferbereitschaft, die Einsicht der Mitglieder appellierte, der Schule weitere Mittel zur Verfügung zu stellen. Zur Erörterung gelangte ferner noch das Wochenschrift-Abkommen mit dem Verband der Hotelbesitzer-Vereine Deutschlands; es wird beabsichtigt, eine internationale und eine nationale Ausgabe (für Deutschland) des Verbandsorgans „Das Hotel“ herauszugeben. Zum Schlusse der Sitzung wurde als Ort der nächsten Versammlung Bad Gastein bestimmt und als Termin der Monat September 1922 in Aussicht genommen.

### Verkehrswesen

**Territel-Glion-Bahn.** Dieses Unternehmen beförderte im Monat September 1921 14200 Reisende (1920: 1667) und erzielte eine Einnahme von Fr. 15170 gegen Fr. 12639 im gleichen Monat des Vorjahres.

**Glion-Rochers de Naye-Bahn.** Diese Bergbahn hatte im Monat September 1921 einen Reisendenverkehr von 26100 Personen (1920: 18726) zu verzeichnen. Die Einnahmen betragen Fr. 28670 gegenüber Fr. 21208 im September 1920.

**Zusammenstellbare Billets.** Mit der Wiedereinführung der zusammenstellbaren Billets für den internationalen Rundreiseverkehr ist auf 1. Mai 1922 auch die Wiedereinführung der schweizerischen zusammenstellbaren Billets vorgeschrieben. Die Ausgabe dieser kombinierbaren Billets wird von einem Reiseumfange von 400 Effektivkilometern an erfolgen und es ist ein Rabatt von 20 Prozent auf den normalen Taxen einfacher Fahrt vorgesehn.

**Bilz-Fahrplan.** Obwohl die Bundesbahnen mit 1. Juni einen Jahresfahrplan eingeführt haben, der im allgemeinen bis 31. Mai 1922 in Kraft bleiben wird, so sind doch sowohl auf einigen ihrer Linien, als auch auf verschiedenen Nebenbahnen und in den Dampfschiffkursen eine Anzahl Änderungen eingetren, welche den Verlag Orell Füssli veranlassen haben für die Winterreise eine neue Ausgabe des bewährten Bilz-Fahrplans herauszugeben, welche alle im Laufe des Sommers und besonders die am 1. Oktober 1921 eingetrenen Änderungen bringt. Der Preis der Winter-Ausgabe, welche in allen Buchhandlungen, Papeterien, in Kiosken und an den Billetschaltern zu haben ist, beträgt wiederum 1 Fr. 30.

### Finanz-Revue

**Grand Hotel und Hotel de l'Univers, Basel.** Die Generalversammlung vom 4. Oktober hat die Reduktion des Aktienkapitals von 150,000 auf 30,000 Fr. beschlossen durch Abstempelung der Prioritätsaktien von 125 auf 25 Fr. und der Stammaktien von 100 auf 20 Fr.

### Fremdenfrequenz

**Davos.** Die Frequenzziffer verzeigt in der Woche vom 1. bis 7. Oktober 2590 gleichzeitig anwesende Gäste, davon 123 Passanten. Die Gesamtfrequenz seit 1. Januar 1921 stellt sich damit auf 15,469, gegen 14,957 im entsprechenden Zeitraum 1920.

**Verzeichnis der in den Gasthöfen und Pensionen Luzerns in der Zeit vom 1. bis 30. Sept. 1921 abgesehenen Fremden.** Deutschland und Oesterreich 522; Polen, Tschechoslowakei, Ungarn 52; Grossbritannien 1901; Schweiz 550; Italien 143; Belgien und Luxemburg 347; Holland 1006; Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland 332; Spanien und Portugal 80; Russland, Ukraine 14; Balkanstaaten 57; Schweiz (Vereine und Schulen nicht inbegriffen) 8444; U. S. A. und Kanada 1058; Mittel- und Südamerika 79; Asien und Afrika 140; Australien 41; Verschiedene Länder 11; Total Personen 14,777.

### Vermischtes

**Alkoholverbrauch.** Der Trinkverbrauch der Schweiz an monopolisierten gebrannten Wassern wird von der eidgen. Alkoholverwaltung für das Jahr 1920 auf 37,501 hl 50grädigen Branntweins geschätzt. Es entfallen davon auf Verkäufe der Alkoholverwaltung 37,075 hl, auf die Privateinfuhr von Alkohol absolutus, Spirit und Spiritus 48 hl, auf die Privateinfuhr von Branntweinen, Likören und Essenzen 8459 hl, auf die Privateinfuhr von Vermut 1613 hl und auf im Lande erzeugte monopolpflichtige Edelbranntweine 1115 hl. Von diesem insgesamt 48,310 hl ist die Ausfuhr von 10,809 hl in Abzug zu bringen. Bei einer Zensusbevölkerung von 3,386,000 Seelen entfallen somit auf den Kopf 0,965 Liter. Diese hiefliegende Zahl schreibt die Alkoholverwaltung der Steigerung des Verbrauchs von monopolfreier Ware zu.

Die Steuerbelastung im Jahre 1920 beträgt (unter der Annahme, dass die Vergällungsware genau zu den Selbstkosten verkauft sei, und unter Ausserachtlassung des gelegentlichen Umsatzes von monopolfreier Ware) Fr. 203,51 auf den Hektoliter 50grädigen Branntweines.

### Literatur

„Die rote Gretel“, heitere Erzählungen für Kinder von Ernst Schlumpf-Rüegg. 166 Seiten, 8<sup>o</sup> Format, mit Buchdruck von Hans Vögtli. Solider Glanzleinband 7 Fr. 50. — Verlag: Art. Institut Orell-Füssli, Zürich. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

De Chockurs i der Chrono zTribelinge, Moderner Küchenschwank von Emilie Benz. Zweite Aufl. (5 Dament u. 1 Herr). Preis 1 Fr. 50. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. — Dieses lustige Stückchen, das fünf Damen und einen Herrn auf die Bretter zittert und dabei nur bescheidenste Ansprüche an die Ausstattung macht, ist wohl in erster Linie dazu bestimmt, bei dem üblichen Schlussfesten eines Kochkurses alle Anwesenden — die Lehrerinnen, die Schülerinnen, das Frauenkomitee und die sonstigen Gäste — in eine recht fröhliche Stimmung zu versetzen. Dies wird aber auch bei beliebig andern Anlässen gelingen, denn dieser „Küchenschwank“ hat lauter humorvoll gezeichnete, zu herzlichem Lachen zwingende Darsteller.

### Warnungstafel

**Achtung! Zechpreller!**  
Wie wir erfahren, hat sich ein gewisser W. Reutener, früherer Angestellter der Firma Eberhard frères, Vertreter der Schweiz. Verkehrszentrale in Antwerpen, in letzter Zeit bei verschiedenen Hotels Zechprellereien zu Schulden kommen lassen. Wir ersuchen die Mitgliedschaft um Ausforschung des Aufenthaltsortes Reuteners und um Mitteilung an das Zentralbureau in Basel.

Redaktion — Rédaction

A. Matti A. Kurer Ch. Magne

## Revisions- & Treuhand-Aktien-Gesellschaft Zug

Telephon Nr. 402. — Zweigbureau St. Gallen, Webergasse 9, I. Telephon 2004

Vorbereitungen für Eingaben an die Schweizerische Hoteltreuhand-Gesellschaft. — Bücherrevisionen. Abschlussarbeiten. — Buchführungen. — Bücherexperten. — Beratungen in Steuerfragen. — Strengste Diskretion. — Prima Referenzen.

## Daily Mail

CONTINENTAL EDITION

Gives all the News Many Hours in Advance of any other English Journal circulating on the Continent.

Head Office: 36, Rue du Sentier, PARIS.

## Import-EIER

kaufen Sie am vorteilhaftesten bei Emil Meier-Fisch, Winterthur.

## VITALOLONE

Ich Koche mit

Feinstes Cocosnufett In allen Spezereien erhältlich

## GUMMI-

Matten, Läufer und Türvorlagen

vornehm und dauerhaft für Hotels u. Restaurants sowie als AUTO-BELÄGE

### JULIUS ROLLER, BERN

Gummiwarenfabrik und Kellerei-Artikel

Telephon 716 2036

## Steinfels

Life

## Hôtelier suisse

43 ans, marié, expériences internationales, pouvant s'intéresser, dirigés depuis 10 ans hôtel important, désire direction analogue pour l'hiver; event: à l'année. — Ecrire sous T. B. R., poste restante, Lausanne.

## Burgermeisterli

Apéritif Allein echtes Liqueur

Fabr. s. 1815 Alleiniger Fabrikant E. MEYER, BASEL Fabr. s. 1815

## GELEGENHEITS-KAUF

### Christofle-Silber

einfaches Modell, beinahe neu, bestehend aus: 11 Platten in verschiedenen Größen, 3 Saucetiers, aus Privatbesitz, günstig zu verkaufen. Offerten schriftlich unter Chiffre I. H. 2083 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

## Hotelfachkurse

Gründliche und praktische Ausbildung in allen kommerziellen Fächern für den modernen Hotel- und Wirtschaftswissenschaften (Buchführung, Korrespondenz, Sprachen, Menuekunde, etc.). Freie Wahl der Fächer. Man verlange Prospekt von Gademanns Fachschule, Zürich. 240s

## SWISS CHAMPAGNE

la plus ANCIENNE MAISON SUISSE

Fondée en 1811 à Neuchâtel

EXPOSITION DE BERNE 1914

MÉDAILLE D'OR

avec félicitations du Jury

## HOTEL

mit schönem Restaurant und veranda. Preis Fr. 160,000. — Auskufft unter Nr. 796, Clee, St. Gallen.

## Zimmer

In Lugano 6136

mit oder ohne Pension zu vermieten, auch für längere Zeit. Gute Verpflegung. Offerten an: 2096, Grassl & Co., Lugano.

## Zündhölzer

jeder Art und Packung, Schuhörme „Ideal“, Bodenwische, Bodenöl, Stahlspäne etc., liefert billigst die älteste schweiz. Zündholz- und Fetttwaren-fabrik (gegründet 1860) von G. H. Fischer, 127 Fehrltorf. Gold. Medaille Zürich 1894.

## Portier

(verheiratet), sucht leichte Stelle, und Frau als tüchtige Wäscherin. Offerten unter Chiffre 64027X, Publicitas, Genf. 6133

## Ménage hôtelier

expérimenté, offrant toutes garanties, reprendrait un hôtel d'une certaine importance en direction ou location, ou s'y intéresserait pour somme à fixer. Alpes vaudoises ou valaisannes. De préférence avec gros train de chemin de fer. Adresser offres avec tous détails utiles sous chiffre C. N. 2085 à la Revue suisse des Hôtels, Bâle 2.

Fille de Salle 4506 cherche place dans hôtel, de préférence à Genève. Certificats et références à disposition. Adresser offres à Mlle Rosa Zwanhen, Blankenburg bei Zweisimmen.

## France

Dans ville de France à vendre bon hôtel bien ordre en pleine activité, 50 chambres, rendement prévu. Excellente occasion pour profiter de la hausse, en tenant compte du change, conditions très avantageuses et grandes facilités de paiement pour renseignements adresser sous chiffre C. D. 2086 à la Revue suisse des Hôtels, Bâle 2.

Rappelez-vous que pour atteindre la fortune il ne suffit pas de courir, mais... de partir à point; pour cela il faut commander

**LES SPÉCIALITÉS**

*Goë*

de la Fabrique de Cartonnages et Papiers de Luxe

**GOETSCHEL & CO**  
La Chaux-de-Fonds

**Café** (geröstet, gemahlen oder gebrauchsfertig)

Angestellte-Café	Fr. 2.40 per Kg.
Restaurants-Mischung	Fr. 2.80
Hotel-Mischung	Fr. 3.40
Fremde-Mischung	Fr. 4.00
Melange-Mischung	Fr. 4.60
Mocca par	Fr. 5.20
Cee-Ceylon, Hotel-Spezial-Mischungen	à Fr. 5.50 und 6.50 per Kg.
Gandwar-Cee, Indische Spezial-Mischung	à Fr. 8.50 und 9.00 per Kg.

Bordeaux- und Walliser-Spezial-Weine, offen und in Flaschen, Cigars.

Verlangen Sie Preis-Courant.

Ed. Widmer, Zürich 1, Häringsstrasse 17; Telefon: Hotting 2950.  
Genussmittel-Importation — Kaffee-Gross-Rösterer

Hotel I. Ranges mit Café-Restaurant in Bern hat auf 1. Januar 1922 die Stelle eines **Direktors** neu zu besetzen. Bewerbungen nur erstklassiger Reflektanten sind zu richten unter Chiffre H. 6821 Y. an Publicitas A.-G., Bern.

**Otto Baechler, Zürich 6**  
Turnerstrasse 37 :: Telephon Hottingen 4805  
Agent Général et Dépositaire pour la Suisse des maisons:

**P. J. de Tenet et de Georges**  
:: Propriétaires à Bordeaux ::  
pour les Vins fins de Bordeaux

**Liger-Belair & Fils**  
Propriétaires à Nuits et Vosné (Côte d'or)  
pour les grands vins de la Bourgogne

**Ayala & Co., Château d'Ay**  
à Ay, Champagne

**„Eversharp“**

der konkurrenzlose, amerikansiche Taschenbleistift

In allen Preislagen erhältlich, vom einfachen silberplattierten bis zum 18 Karat goldenen. Preise: Fr. 8.25, 12.00, 14.00, 20.00, 28.00, 40.00 etc.

Verlangen Sie unsern illustrierten Prospekt

**Kaiser & Co., Bern**  
2055

Zu pachten gesucht: Auf Frühjahr 1922 kleineres Hotel od. Café-Restaurant

von arbeitsamen, versierten, jüngeren Wirtleuten. Selbständige Führung der Küche, umfangreiches eigenes und flottes Wirtschaftsgeschäft. Die erforderlichen Referenzen können in jeder Hinsicht vorgelegt werden. Offerten unter Chiffre K. 5017 B. an die Annoncen-Expedition Klunzler-Bachmann, St. Gallen.

**Vierwaldstättersee - Hotel**

und Pension, am günstigsten und schönsten Platz beliebten Kurortes (Bahn- und Schiffstation) freistehend, direkt am See, mit über 4000 m<sup>2</sup> eigenen Anlagen, ist weit unter Anseheren zu verkaufen. Ca. 60 Betten, sauber, gut, komplett möbliert und eingerichtet.

O. Schläpfer, Zürich 1, Bahnhofstrasse 40. 4308

**Grosser Preisabschlag** auf allen Billard-Zubehören wie: Billard-Tücher u. Billard-Banden, Billard-Queues und Kugeln etc.

Höfl. empfiehlt sich: Fr. Baerliswyl, Billardier, Schindlerstrasse 20, Zürich.

**Chauffage au mazout** à vendre à Lausanne

une installation complète à l'état de neuf n'ayant servi que quelques mois. 1 brûleur „Steu“ avec accessoires, gazard, manomètre, filtre, etc. — 1 réservoir d'une contenance de 500 litres. — 1 compresseur. — 1 moteur 1/4 (1 P.S.). S'adresser sous chiffre F. I. 2082 à la Revue suisse des Hôtels, Bâle 2.

**Kauf, Pacht oder Direktion**

Fachkundiges, energisches Ehepaar mit besten Beziehungen in internationalen Kreisen, wünscht auf Frühjahr 1922 Pacht, Kauf oder Direktion eines erstklassigen Hotels oder Pension in einer grossen Stadt der Schweiz. — Gefl. Offerten unter Chiffre S. D. 2075 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

**RELSKY OO KUMEL**

Ein jederzeit zu Ihrer Verfügung stehendes **Hausorchester** sichern Sie sich am billigsten durch die Anschaffung eines **Kunstspiel-Klaviers** (Marke Hupfeld) oder eines **Musik-Apparates** mit elektrischem Antriebe. Ein Besuch meiner Ausstellungsräume vor Ankauf eines Instrumentes liegt in Ihrem Interesse.

**Odeon-Musikhaus**  
**EUGEN LANZ IN BERN**  
Ecke Hirschengraben-Effingerstrasse

**Vorhänge**

Verlangen Sie unsern Spezialkatalog über jede Art Meterware, Tüll- und Stoff-Garnituren, Decken etc. von

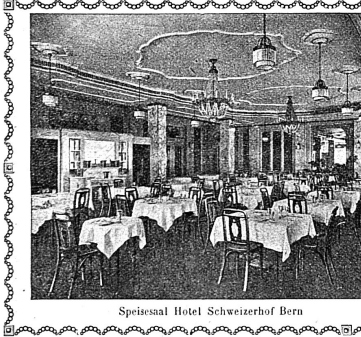
**F. Stäheli & Co.**  
Rideaux, St. Gallen C

**Forellen**

auf Wunsch im Stückgewicht von 120-200 Gramm. Stets großer Vorrat. Lebend und Totverfandt.

**C. Hartmann & Co.**  
Fischhandl. MURI (Aargau)

**Bonbücher** (Quart- u. Taschenformat) zu reduzierten Preisen erhältlich beim Zentralbureau des **Schweizer Hotelier-Vereins**



**A.-G. Möbelfabrik**  
Horgen - Glarus in Horgen  
Telephon No. 10. - Teleg. Stuhlfabrik Horgen

**Erzeugnisse:** Mobiliar in gesägtem sowie in massiv gebogenem Holz (sogen. Wienermöbel) für Innenräume, Restaurants, Cafés, Confiseries, Vestibules, Gärten, Speisesäle, Konzertsäle, Theater und Kinematographen.

**Grösste Leistungsfähigkeit**  
Konkurrenzpreise  
Feinste Referenzen zu Diensten

A remettre à Genève, cause maladie

**Hôtel**  
40 chambres

bonne situation, bail 10 ans. — John Lecoulter, Agent d'affaires, Croix d'Or 29, Genève.

**Suter Frères**  
Montreux

**Jambons et langues en boîtes** 519  
Grand choix de Charcuterie fine  
Demandez nos prix-courants

**Hotel-Silber**

Versilberung, Vergoldung, Vernicklung sowie Reparaturen jeder Art, (auch fremde Fabrikate) führt prompt u. tadellos aus die

**Berndorfer Metallwaren-Fabrik**  
**Arthur Krupp A.-G.**  
Niederlags-Werkstätte Luzern

Unsere neuen patentierten **Passier-Maschinen**

für Suppen, Pures, Gemüse, Früchte etc., bestes Schwerverzeugnis, für Kraft- und Handbetrieb, übertreffen bei geringster Platzvernahme alles bisher dagewesene an Leistung und Preiswürdigkeit. Sie dürfen in keiner Küche fehlen. Beziehbar durch:

**Gebr. Schwabenland, Zürich**

**Schweiz. Hotelierverein**  
Zentralbureau

Vorrätige Hotel-Geschäftsbücher:

**Kochkurse**

für feine Küche, auch Restaurations-Küche, Kursdauer 5 Wochen. Kursleiter: Herr Eduard Buri, Chef de cuisine, Kurgasthof Fr. 400.—, volle Verpflegung für 5 Wochen ungelassen. Prospekte und Referenzen durch Ausstellungsschule St. Stephan, Berner Oberland.

**Recettenbücher** (Hoteljournal, Main courante) Rekapitulationsbücher Kassabücher Memorial Hauptbücher Bilanzbücher Konto-Korrentbücher Unkostenbücher Journal-Hauptbücher Gästebücher (für kleinere Pensionsbetriebe) Kellerkontrollen Fremdenbücher Bonnbücher

**Mässige Preise!**  
Musterbogen gratis zur Einsicht.

**Steigerungs-Publikation**

Frau M. Bettchen geb. Rubin, Witwe des Herrn Christian Bettchen sel. von Reichenbach, gewesener Handelsmann auf dem See- und im Thun, und die Testamentsverwalter dieses letzteren, bringen zwecks Aufhebung des zwischen ihnen bestehenden Miteigentumsverhältnisses Freitag den 21. Oktober 1921, nachmittags von 2 Uhr an, im Restaurant Frei in Thun folgende

**Liegenschaft in der Gemeinde Reichenbach**  
freiwillig und öffentlich zur

**Versteigerung:**

- Eine **Besitzung auf Gornern**, Kienthal, laut Grundbuchblatt Nr. 923 umfassend:
  - Das unter Nr. 927 a für Fr. 68,000.— brandverbriefte Hotel und Pensionsgelände zum „Waldrand“ auf Pöschelalp mit Wasserversorgung und dem gesamten zugehörigen Betriebsinventar (Brandversicherung für ca. Fr. 50,000.—) Ausscheidung vorbehalten.
  - Eine **Sennhütte**, brandverbrieft unter Nr. 927 für Fr. 30,000.—
  - Ein **Dependenzgebäude zum Hotel**, brandverbrieft unter Nr. 927 für Fr. 15,000.—
  - Ein **Eishaus**, versichert unter Nr. 927 für Fr. 600.—
  - Ein **Gebäudeplätzen, Anlagen und Wäsen**, im Flächeninhalt von 20 a, 50 m<sup>2</sup> sind an Waldrand 3 Kästchen mit Inbegriff des darauf stehenden Waldes.
- Die **Grundsteuerzuschätzung Fr. 98,270.—**. Diese die Brandversicherung des Betriebsinventars Fr. 50,000.—

Ein **Hauschen (Speicher)** auf der Tüdingalp, Kienthal, versichert unter Nr. 1021 für Fr. 1200.— Grund und Baumstamm gehört dem Burgerspital Bern, als Eigenheim der Technischulid.

Die Besitzung auf Gornern, Pöschelalp, (Häutli und Pöschelalp) „Waldrand“ ist ein Objekt, das in der Hand eines tüchtigen, fleissigen Mannes ein gesichertes und gutes Auskommen gewährt. Die prächtige Lage inmitten einer grossartigen Gebirgs-Summe hat auch während der Kriegsjahre den Betrieb dieses Einblüthenmannes ununterbrochen. Zur Beteiligung an dieser Steigerung werden Referenzen freundlich eingeladen. Die Gedinge liegen vom 16. Oktober an beim Immobiliennotar auf.

Thun, den 4. Oktober 1921.

Dem Hauptnotar: Dr. G. Hiltner, Notar

**Zürcher & Zollikofer**

toile étamine

**Rideaux**

guipure toile

**ST-GALL**

**Hotel-Geschäft**

Maison fondée en 1829  
SWISS

Berne Médaille d'or

mit grosser Restauration an erstklassigem Sommer- und Winterkurort im Berner Oberland per Woche zu verpachten. Offerten sofort unter Chiffre F. 1719 T. an Publicitas Thun. 6124

**MAULER & CIE**  
au Prieuré St-Pierre  
MOTIERS - TRAVERS

1914  
1897  
Félicitations du Jury

**AUTOFRIGOR A.G.**  
Zürich

Bureau und Ausstellungsraum  
Uttoqui St. ZÜRICH 8 Uttoqui St.  
Telephon Hottingen 3217

**Elektr. betriebene Kältemaschine**  
„Autofrigor“

für Hotels Restaurants und Delikatessen-Handlungen

Mehrfach patentiert in vielen Staaten.

**Schweiz. Teppichfabrik Ennenda (Glarus)**

Fabrikation aller Arten Teppiche und Läufer bis zu 2,5 Meter Breite ohne Naht, vom einfachsten bis zum gediegensten, nur Qualitätsware

**MILIEUX, velours, bouclé, Tournai (Wilton)**

**VORLAGEN U. LAUFER, jute, tapestry, velours, bouclé, tournai**  
**WASCHTISCHMATTEN UND SPIELDECKEN, tapestry und velours**

Schützt die nationale Industrie! — Verlangt Schweizer-Fabrikat!  
Wir weisen gerne solche Firmen nach, die unsere Erzeugnisse führen.

**Voir mise-en-garde.**

**Avis aux Sociétaires**

**Service de placement.**

(Communiqué de l'Hôtel-Bureau à Berne, rue du Marché 32. Téléphone Bollwerk 6010, bureau officiel de placement de la Société suisse des hôteliers.)

En raison des attaques sournoises et persisantes dont notre institution est l'objet de la part d'une certaine classe du personnel d'hôtel, nous sommes amenés à donner désormais la préférence, en cas de poste à pourvoir, aux employés raisonnables et conscients de leur devoir. A ceux-là, pendant la période de calme dans l'industrie hôtelière, nous voulons éviter autant que possible un chômage prolongé.

Nous sommes heureux de constater que depuis quelque temps MM. les Hôteliers, ceux des stations de saison notamment, nous signalent les employés particulièrement recommandables, dont ils souhaitent le placement rapide dans un autre établissement. Nous nous faisons un devoir d'attirer particulièrement, sur ces bons employés, l'attention des maisons qui nous demandent du personnel. Comme nous avons pu déjà nous en apercevoir, ces candidats sont généralement préférés quand le moment est venu de faire un choix.

Dans leur propre intérêt, nous prions MM. les Hôteliers d'appuyer nos efforts dans ce sens, en remettant aux bons employés qui les quittent une courte recommandation destinée à l'Hôtel-Bureau, ou mieux encore en nous envoyant directement par écrit cette recommandation.

Il est de la plus haute importance pour notre service de placement que nous connaissions non seulement les employés qui n'ont pas donné satisfaction, mais aussi et surtout les bons éléments; nous sommes décidés à aider tout d'abord ces derniers à trouver de l'occupation pendant la saison morte. Ainsi nous agissons conformément au but de notre institution et nous donnerons en même temps au personnel de bonne volonté une preuve de notre considération et de notre reconnaissance.

Veuillez signaler toutes les places vacantes dans votre maison à l'Hôtel-Bureau à Berne.

**Nouvelles de la Société**

**La pierre angulaire de notre prospérité.**

C'est la réglementation des prix, et elle est posée sur les solides fondations du calcul.

Ce thème doit faire, depuis quelque temps déjà, le principal objet des réflexions de chaque sociétaire, des groupes et des sections. En effet, conformément à la circulaire envoyée dernièrement, c'est pour la fin du mois courant que le Comité central demande les propositions relatives au Guide des Hôtels 1922, afin de pouvoir immédiatement les examiner, les comparer, les discuter, les mettre au net et fixer les normes définitives pour l'impression du Guide officiel.

A ce propos, il semble opportun de signaler une série de points — nous ne prétendons pas fournir une liste complète — qui, d'après les spécialistes en la matière, doivent absolument entrer en ligne de compte, à côté des achats de denrées pour la cuisine et la cave, si nous voulons que nos tarifs répondent au principe de l'équité d'une indemnisation appropriée pour les marchandises et autres prestations fournies, pour le travail et pour les risques. Calculer exactement, cela signifie aussi déterminer pour le mieux, dans une localité ou une région, des tarifs minima uniformes pour les différentes catégories d'établissements et rechercher ensuite un compromis loyal entre les diverses conceptions hôtelières.

En conséquence, n'oublions pas les rubriques suivantes, qui sont, à côté des prix d'achat, des facteurs essentiels du problème à résoudre ces jours-ci:

1) Intérêts: intérêts hypothécaires et autres, de crédits en comptes-courants, de la fortune de la femme ou de capitaux personnels investis dans l'entreprise, etc.

2) Autres débours fixes périodiques: contribution à des entreprises locales ou régionales, cantonales, communales ou corporatives.

3) Impôts divers.

4) Primes d'assurance: incendie, vie, maladie, accidents, responsabilité professionnelle, dommages causés par l'eau, bris des glaces; éventuellement, contribution à l'assurance du personnel.

5) Amortissements sur le mobilier et les immeubles.

6) Frais de réparation et d'entretien.

7) Compté de constructions.

8) Acquisitions nouvelles pour l'ameublement de toutes les sections de l'exploitation et pour le ménage du patron.

9) Mobilier et matériel de bureau, y compris le salle de correspondance.

10) Matériel de nettoyage pour toutes les sections de l'exploitation et pour le ménage du patron.

11) Réclame et propagande: propagande individuelle et collective, cotisations aux sociétés, subventions pour des fêtes de société ou des manifestations sportives, frais de voyages, etc.

12) Abonnements et bibliothèque: Journaux, livres, musique, pour l'entreprise et pour la famille.

13) Combustible, éclairage, gaz, électricité: frais à répartir entre les différentes sections de l'exploitation, par exemple, pour l'électricité: installations réfrigérantes, ascenseurs, cuisine, buanderie, etc.

14) Indemnisation du patron et des membres de sa famille: a) traitements et salaires; b) entretien; c) appartement.

15) Salaires des employés, y compris les allocations diverses, gratifications, bonifications, etc.

16) Entretien des employés: a) nourriture; b) boissons; c) logement.

17) Paye des journaliers.

18) Entretien des journaliers: a) nourriture; b) boissons.

19) Versements au fonds de réserve pour les risques d'années d'exploitation insuffisante, mauvaise ou suspendue.

Et ainsi de suite! — L'examen attentif de toutes ces rubriques n'est pas particulièrement propre à montrer la vie en rose!... Et pourtant l'homme sage et prudent s'arrêtera, longuement à chacune d'elles, évaluera montants totaux ou quote-part, divisera, multipliera, additionnera... Et quand il aura enfin achevé son travail, il comparera les dépenses aux possibilités de recettes. Il aura peut-être alors l'occasion de mettre ses calculs sous le nez de plus d'un qui pense, dit ou écrit que pour 1922 les hôteliers suisses doivent réduire leurs tarifs de 10 à 40%! — Nous vivons à l'époque de l'enseignement intuitif, de l'enseignement par les choses, par les faits! — A bon entendre, salut!...  
A. K.

**Critiques d'Outre-Manche.**

Plusieurs journaux suisses ont reproduit il y a quelques jours des extraits de correspondances et d'articles publiés dans la presse anglaise, où l'on s'occupe de nouveau de notre hôtellerie et des conditions du tourisme en Suisse. En général, on trouve trop élevés nos prix d'hôtel et l'on se plaint plus vivement que jamais du contrôle à la frontière.

Les critiques formulées au sujet des tarifs d'hôtel s'adressent en partie à la place de Genève, siège de la Société des Nations. Nos lecteurs ont pu constater dans notre dernier numéro qu'en tout cas on ne saurait faire aucun reproche sérieux aux hôteliers genevois dans leur ensemble. En ce qui concerne les prix pratiqués dans l'hôtellerie suisse, il est indéniable que, dans des conditions égales de confort et malgré le cours élevé de notre argent, nous pouvons soutenir la concurrence avec la plupart des pays touristiques. Cette assertion est facile à prouver en produisant des offres et des factures d'établissements d'autres pays. Si néanmoins, pour beaucoup d'étrangers, un séjour en Suisse est devenu un plaisir coûteux, la faute en est à la crise économique mondiale et non pas aux hôteliers suisses. Sous ce rapport, la majeure partie des critiques publiées en Angleterre manquent de sérieux et sont parfaitement injustes.

Un collaborateur du grand journal londonien le «Times», dans un autre ordre d'idées, prétend que des voyageurs auraient été traités grossièrement dans des hôtels suisses. Cette affirmation est étonnante, l'hôtellerie suisse ayant su se faire, depuis longtemps, une renommée universelle par la manière dont elle accueille le voyageur. Il nous est impossible de croire que le correspondant

du journal anglais, qui du reste a le grand tort de généraliser, soit en mesure d'apporter des preuves nombreuses et irréfutables de ce qu'il avance avec tant de légèreté. Que des malentendus et des discussions aient pu se produire exceptionnellement, nous ne voulons pas le nier. Mais nous pourrions de notre côté en dire long sur les prétentions de certains hôtes et sur la manière dont ils présentent leurs réclamations!...

Du reste, la direction du «Times» elle-même semble ne pas partager les idées de son collaborateur occasionnel et elle sait parfaitement que l'hôtellerie suisse ne mérite pas le reproche de mal accueillir sa clientèle; ce qui le prouve, c'est que des représentants de ce journal ont visité dernièrement nos hôteliers suisses pour obtenir des commandes d'annonces...

Il y a par contre, malheureusement, beaucoup de vrai, à côté de quelques exagérations, dans les critiques formulées par le «Times» en ce qui concerne le contrôle à la frontière. On haussera les épaules en apprenant par un correspondant du «Times» qu'à la gare de Bâle les fonctionnaires du contrôle reçoivent les étrangers comme des «hordes de barbares»; ce sont là des excès de plume que ne se permet pas un journaliste sérieux. Ceux qui connaissent nos traditions helvétiques savent que nous n'enverrions pas à notre frontière des «fonctionnaires» pour recevoir une horde de barbares! Les choses se passeraient un peu autrement, on peut le croire. Mais tout ne boite pas comme cette comparaison dans les critiques du «Times». Par exemple, les récriminations contre les formalités du contrôle sont entièrement et complètement justifiées. Quand un voyageur allant de France en Italie à travers la Suisse doit subir le double contrôle du passeport et de la douane en quatre endroits différents, à Frasnè, à Vallorbe, à Brigue et à Iselle, on peut comprendre qu'il se fâche. Comment se fait-il que ces contrôles ne s'effectuent pas depuis longtemps dans les trains? Nos C. F. comme nos douanes auraient pourtant tout intérêt à prendre des mesures plus intelligentes pour favoriser et faciliter la circulation touristique. Des tracasseries de ce genre sont aussi connues à l'étranger et pour les éviter le voyageur contourne la Suisse, tout simplement. Comment s'étonner, dans ces conditions, si nos entreprises de transport ne font pas leurs affaires?

Mais la seule solution vraiment satisfaisante, c'est la suppression du visa du passeport pour tous les pays dont nous n'avons pas à craindre une inondation de main d'œuvre. On connaît le projet de rendre aux cantons leurs anciennes compétences pour le 1er décembre, c'est-à-dire pour le début de la saison d'hiver. Ce sera là un progrès sensible, à la condition toutefois que, de leur côté, les cantons et les communes renoncent à toute tracasserie, à toute formalité inutile, qu'ils organisent leur contrôle d'une manière aussi simple que possible et de façon à ne pas gêner le voyageur. Cela peut se faire avec de la bonne volonté. Alors on serait en droit d'espérer une amélioration pour la circulation touristique hivernale, ce qui serait d'un heureux effet pour l'ensemble de notre situation économique. D'autre part, on mettrait fin une bonne fois aux plaintes incessantes provoquées par notre contrôle à la frontière. Il s'agit-là d'un facteur de haute importance pour toute notre industrie touristique suisse et pour toutes les branches d'activité qui en dépendent, directement et indirectement.

De tout ce qui précède, il y a des conclusions à tirer.

Si désagréables que soient les critiques lancées à notre adresse, nous ne pouvons pas espérer que ceux que les ont provoquées et qui sont faulx reconnaîtront eux-mêmes leurs torts ou deviendront des membres excellents de notre corporation par la seule influence de l'organisation. Mais d'un autre côté, ne nous laissons pas intimider par ceux qui perdent leur sang-froid en présence de nos tarifs, issus pourtant de calculs minutieux, objectifs et loyaux. N'oublions pas que, dans les autres pays, on doit aussi «calculer», si l'on veut faire honneur à ses affaires et ne pas céder à autrui plus qu'il ne lui revient en réalité et en bonne justice. Ces jours-ci précisément, il s'agit pour nous de préparer le Guide des Hôtels pour 1922; étudions donc plus soigneusement que jamais cette grave question des prix. Allons dans nos concessions jusqu'à la limite des possibilités, mais tenons compte de tous les éléments du calcul, si nous ne voulons pas obtenir un résultat faussé, qui nous préparera

de douloureux déboires. Car enfin il ne serait pas équitable que nous travaillions à perte pour le seul plaisir de satisfaire quelques mécontents. Ne perdons pas de vue non plus que, dans le domaine des tarifs, on s'est plaint bien davantage encore de l'hôtellerie étrangère.

Maintenons fermement nos revendications relatives à l'abrogation de toutes les dispositions de la police des étrangers qui constituent encore un obstacle à la reprise du grand mouvement touristique. Non seulement ces mesures ennuient le voyageur; elles portent à la Suisse elle-même une grave préjudice moral et matériel. Mais sachons reconnaître d'autre part que depuis deux ans bien des améliorations ont été introduites. On ne devrait pas voir, en octobre 1921, des hôteliers organisés, donc instruits par leur organe professionnel comme par la presse politique des résultats de la campagne contre la police des étrangers, parler et agir comme si des mesures en vigueur il y a deux ou trois ans n'avaient pas encore été abrogées, et même induire en erreur le client qui les interroge.

Ne nous attaquons pas seulement, dans ce domaine, aux lois et aux règlements. La meilleure loi peut avoir de mauvais résultats si elle est maladroitement appliquée. Que de dommages divers ne peuvent pas être causés si l'exécution d'une loi déjà délicate en soi est confiée à des hommes manquant de bonne volonté, d'intelligence, de tact et même d'éducation? C'est malheureusement ce que l'on peut constater chez plus d'un fonctionnaire chargé d'effectuer à notre frontière le contrôle des étrangers. Notre industrie touristique ne doit pas être victime plus longtemps de gens pareils, dont le moins qu'on puisse dire est qu'ils ne sont pas à leur place. La haute autorité fédérale elle-même partage cette manière de voir.

Ne nous décourageons pas dans notre propagande individuelle et collective. Il faut l'intensifier précisément là où le «Times» a de l'influence, c'est-à-dire dans les pays de langue anglaise. Que chacun de nous fasse appel directement, dans sa correspondance privée, aux amis de la Suisse que nous avons en grand nombre à l'étranger et qui savent que le correspondant du «Times» en a menti en disant de nous: «One is fleeced right and left and the hotelkeepers are rude and insolent». Appuyons-nous aussi avec confiance sur nos compatriotes fidèles des colonies suisses à l'étranger; autant que nous ils se sentent atteints dans leur dignité et leur patriotisme lorsqu'on vient prétendre que «the Switzerland is become a loathly place to slay in»...

Résumons-nous en quelques mots. Il ne servirait à rien de se fâcher, de maugréer en son particulier contre les détracteurs. Il faut faire tout son possible pour bien comprendre et pour remplir intégralement le devoir professionnel. Il faut que dans l'hôtellerie suisse on trouve les consciences les plus droites, les caractères les meilleurs, les personnalités les plus capables et les plus actives parmi tous les hommes qui travaillent sur notre sol helvétique!...

Il y va de notre honneur et de l'honneur du pays. Soyons sur nos gardes et veillons sur nous!...

**Discours de M. le Président central A. Bon à la Journée hôtelière de Lausanne le 19 septembre.**

Mesdames et Messieurs,

Je n'étais pas venu ici pour faire un discours; mais, puisque j'y suis invité, je me décide volontiers à prendre aussi la parole.

Je remercie tout d'abord la Société des Hôteliers de Lausanne-Ouchy de l'invitation qu'elle a eu l'amabilité de nous adresser. C'est avec le plus grand plaisir que nous l'avons acceptée, surtout parce que nous considérons le Comptoir comme une entreprise qui n'est pas seulement dans l'intérêt de Lausanne et du canton de Vaud, mais dans l'intérêt du pays tout entier. Nous savons que Lausanne, au Comptoir, donne aux industries agricoles et alimentaires de la Suisse une occasion de présenter leurs produits comme pas une autre ville n'était capable de le faire. Voilà pourquoi nous sommes venus ici des régions les plus éloignées de la Suisse. Je remercie donc sincèrement M. le député Bulliez, membre de notre Comité central, et M. Sumser, président de notre section de Lausanne.

Il n'est pas toujours facile, pour les collègues du Comité et pour nous-même, de

remplir tous les vœux qui nous sont adressés des différents côtés de la Suisse en ce qui concerne l'industrie hôtelière. La composition de notre association ressemble à celle de notre patrie suisse, avec ses 22 cantons et ses régions si diverses. Comme dans la Suisse, il y a dans notre corporation des circonstances différentes, des intérêts locaux particuliers. Nous devons donc poursuivre la réalisation d'un programme tout à fait général et nous nous efforçons de ne pas aller trop loin, ni d'un côté ni de l'autre.

Il y a des tâches que nous avons remplies; il y en a qui sont commencées; il y en a d'autres qui nous attendent encore. Pendant la période de trois ans de nos fonctions, nous avons eu à livrer d'importantes batailles. La lutte contre la police des étrangers n'est pas encore terminée. Avant que la possibilité existe d'ouvrir les frontières européennes, il n'y aura pas de paix entre les peuples et, pour nous, pas de prospérité. Je vous prie, vous surtout nos confrères de la Suisse romande, de nous aider à atteindre ce but sans que notre pays soit mis en danger. Je considère cette question comme l'une des plus importantes pour notre industrie hôtelière suisse.

Nous avons eu la satisfaction, lundi passé, à Zurich, de procéder à la constitution de la Société fiduciaire suisse pour l'industrie hôtelière, une institution destinée à prêter son appui aux hôteliers qui souffrent de la crise. Le capital reçu du gouvernement n'est pas énorme; il est même très peu considérable. Avec ce capital seul, il est pratiquement impossible de porter aide partout. Mais ici je souligne qu'il s'agit d'un commencement. Dans cette Société fiduciaire qui vient de naître, je vois une entreprise qui, peu à peu, est capable de devenir un institut financier d'une très haute importance pour notre Société, ou mieux pour toute l'industrie hôtelière suisse. Si nous poursuivons et continuons avec persévérance le travail qui a été fourni jusqu'à présent pour arriver à ce résultat, je suis certain que nous pourrions développer cette institution à tel point qu'elle acquerra une force considérable pour remédier à la crise hôtelière.

Mais je vois dans la Société fiduciaire hôtelière un autre avantage encore: elle pourra s'employer à faire baisser le taux de l'infirmité, une chose essentielle pour l'industrie présente crise. Cette baisse du taux est réclamée et attendue non seulement dans nos milieux, mais aussi dans d'autres grandes associations économiques et même dans la classe agricole.

En ce qui concerne le renchérissement de la vie, je prévois que dans l'avenir nous aurons encore à traverser des années bien difficiles. Je crois que nous ne pourrions pas arriver à des circonstances à peu près normales sans une baisse de tous les articles. Or je ne prévois cette baisse générale que dans une période de deux ou trois ans, période pendant laquelle la crise continuera, avec les mêmes luttes que pendant la hausse, avec, peut-être, des grèves d'un côté et des remaniements de salaires de l'autre. Les troubles économiques actuels retarderont sûrement la baisse de plusieurs années encore; c'est là l'opinion de tous ceux qui se trouvent mêlés à des affaires importantes.

Dans notre Société, nous avons une réglementation des prix. Elle n'a pas été établie pour contrôler inutilement l'hôtelier, ni pour le chicaner, mais bien pour le protéger. L'idée fondamentale de la réglementation, c'était d'obtenir, pendant la crise de la clientèle et du haut prix des denrées, une certaine protection, à la fois contre les réclamations du client et contre le renchérissement. Nous sommes tous d'accord dans le Comité pour abaisser les tarifs d'hôtel quand cette mesure sera avantageuse pour notre industrie et pour le pays. J'ai voyagé à l'étranger; je suis allé notamment en Angleterre. Ce pays est le seul qui cherche actuellement à diminuer les prix d'hôtel. Voilà pourquoi le client anglais réclame une baisse en Suisse. Le Comité central devra réfléchir là-dessus, afin de mettre l'hôtellerie suisse en mesure de soutenir la concurrence.

Nous avons un autre souci, causé celui-là par notre Ecole hôtelière. Jusqu'à présent nous n'avons enregistré que des déficits. Nous avons toujours espéré une meilleure fréquentation. Celle-ci s'améliorera certainement quand notre industrie reverra des jours plus favorables et pourra refluer. Pendant qu'une industrie est en pleine crise, il est compréhensible que les jeunes gens ne voient pas de raison pour embrasser une profession qui, au point de vue des facilités de l'existence, n'offre pas les mêmes avantages que d'autres jouissant d'une meilleure situation. Et pourtant il y a présentement des industries suisses d'exportation qui sont encore plus menacées que l'hôtellerie par la crise actuelle. Il y a une grande amélioration à constater chez nous en ce qui concerne l'influence des étrangers. Il est donc important pour nous de diriger tous nos efforts vers le développement et la prospérité

de notre Ecole professionnelle. Je vois que dans tous les pays, en Angleterre, en France, en Allemagne, on agrandit les écoles hôtelières et l'on en crée de nouvelles. Au Bureau central, nous recevons journalièrement des lettres d'autres pays, nous demandant si nous ne pourrions pas y envoyer des jeunes gens ayant reçu chez nous une bonne formation professionnelle dans la branche hôtelière.

Dans notre lutte contre le renchérissement de la vie, une chose est pour nous de la plus haute importance: ce sont les efforts acharnés que nous devons faire actuellement pour obtenir une amélioration de notre système douanier. En étudiant les choses de très près, on constate que les mesures prises renchérissement les frais de nos maisons, sur certains articles, de 5 à 10%. Je comprends qu'on veuille protéger le paysan suisse et les grandes industries suisses. Mais à mon avis on va trop loin dans certains domaines. Il y a des mesures fiscales qui ne sont pas appréciées à l'état actuel de notre pays. Si par exemple on frappe les citrons d'un impôt, cette mesure ne peut pas avoir pour but de protéger notre paysan suisse. On pourrait citer beaucoup d'autres exemples du même genre.

En résumé, nous avons eu beaucoup à faire pendant ces trois dernières années. Peut-être que, depuis la fondation de la Société suisse des Hôteliers, les hommes chargés de la diriger n'ont jamais eu autant de soucis. Nous espérons cependant qu'avec l'assistance de toutes nos sections, et surtout de celles de la Suisse française, il nous sera possible encore d'arriver à des résultats avantageux pour l'industrie hôtelière suisse, et aussi pour le bien-être général et pour la prospérité de notre pays, que nous voulons aider à traverser la crise présente.

## Aux Chambres fédérales.

Les Chambres fédérales ont discuté cette semaine des questions d'une importance considérable pour l'industrie hôtelière. Le Conseil national a consacré quatre journées et six séances à celle des nouveaux droits de douane et il a liquidé celle des restrictions d'importations; le Conseil des Etats s'est occupé de la police des étrangers.

Il est bien évident que le cadre restreint de notre organe ne nous permet pas de donner un compte-rendu détaillé des délibérations du Conseil national sur le nouveau tarif d'usage des douanes. Plus de 40 orateurs, en effet, ont pris la parole. Nous allons simplement résumer succinctement les idées principales émises au cours des séances, puis nous exposerons brièvement les résultats de la discussion.

Mais auparavant il nous semble opportun de faire trois constatations. La première, c'est que la politique n'a joué au cours des débats qu'un rôle secondaire. Dans la plupart des partis, il y avait des adversaires et des partisans des nouveaux droits de douane. Ce sont les divers groupements économiques, soutenant des intérêts parfois très divergents, qui ont travaillé au premier plan. D'autre part, de nombreux orateurs ont réclamé la prompt élaboration d'un tarif général devant remplacer le tarif d'usage qui a fait tant de mécontents. Enfin, on nous a promis que certaines taxes du tarif provisoire seront abaissées quand les circonstances l'exigeront.

Voici maintenant les principales thèses développées par les adversaires des nouveaux droits: Ces derniers ont été fixés par une commission de dix professionnels suisses ayant la haute main, ils vont à l'encontre des intérêts généraux du pays. Ils ne tiennent pas la balance égale entre le consommateur et le producteur. Le relèvement de plusieurs taxes a été excessif, notamment en ce qui concerne les marchandises de première nécessité: céréales, viandes, fruits, légumes, denrées coloniales. Les nouveaux droits renchérissement l'existence, ce qui aura pour conséquence le renchérissement des produits de notre industrie. On les a décrets pour protéger les industries d'exportation; ils leur nuisent au contraire. Ils ne tiennent pas compte de certaines promesses faites au moment où le Conseil fédéral a été autorisé à procéder à leur révision. On prétendait alors que l'on abaisserait le coût de la vie et l'on a fait en réalité une œuvre purement protectionniste. Le tarif provisoire durera beaucoup plus longtemps qu'on ne l'avait laissé entendre tout d'abord. Il a été établi en vertu des pleins pouvoirs et sans la participation du parlement. Enfin, les premiers résultats constatés sont tout à fait défavorables.

Les partisans du tarif d'usage ont répondu que les groupements économiques les plus divers ont été consultés par la commission qui a fixé les nouveaux droits. Ceux-ci sont inférieurs à ceux qui sont perçus dans beaucoup d'autres Etats. Il est nécessaire de protéger la production nationale et de favoriser les industries d'exportation. Le nouveau tarif constitue un compromis acceptable pour les producteurs, les importateurs et les consommateurs. Les droits actuels n'empêchent pas les importations. Ils ne renchérissement pas la vie dans une proportion exagérée; ce sont bien plutôt les intermédiaires qui profitent de la hausse des tarifs pour élever encore davantage le pourcentage de leur bénéfice. Comparés à la valeur actuelle des marchandises, les droits du tarif d'usage sont plus faibles, en réalité, que ceux d'avant-guerre. Le tarif d'usage n'est pas en vigueur depuis assez longtemps pour qu'on puisse porter de jugement sur son effet sur ses effets économiques.

Nous passons sous silence d'autres arguments d'ordre essentiellement politique, du moment que nous nous intéressons ici au côté économique du problème.

La commission du Conseil national s'était partagée en une majorité, recommandant l'approbation du tarif provisoire, et en deux minorités. L'une, représentée surtout l'opinion du centre, proposait de prendre simplement acte du tarif et de laisser toute la responsabilité au Conseil fédéral, qui l'a mis en vigueur en vertu de ses pleins

pouvoirs. L'autre minorité, celle des diverses nuances socialistes, demandait au Conseil national de rejeter le tarif provisoire.

On commença par se débarrasser d'une des deux propositions de minorité. Au vote, la proposition du centre fut éliminée par 78 voix contre 75. Il ne restait donc plus en présence que les deux propositions d'approbation et de rejet. L'approbation fut votée par 104 voix contre 58 et 12 abstentions.

Le texte adopté est le suivant:

«Le Conseil national prend acte, avec approbation, du rapport du Conseil fédéral du 15 juillet et du tarif d'usage provisoire qui l'accompagne (proposition de la majorité de la commission).

«Il y aura lieu d'examiner à nouveau, lors de l'élaboration du futur tarif général, le moyen de réaliser un juste équilibre des intérêts, en tenant compte de la force de résistance des différents groupes économiques (amendement proposé par la droite et accepté par le Conseil fédéral.)

Comme le Conseil des Etats la semaine dernière, le Conseil national a été invité à proroger jusqu'au 30 septembre 1922 la limitation des importations, en vigueur depuis ce printemps.

Les deux rapporteurs allemand et français font valoir que cette mesure fut précieuse pour de nombreuses industries indigènes et que sa suppression aurait les plus funestes conséquences. Les adversaires des restrictions alignent les arguments et alléguent avec énergie. Ils montrent que ce n'est pas l'industrie qui prospère, mais un esprit nouveau, qui n'a rien d'impartial et de démocratique; qu'en réalité on protège, au détriment du consommateur, des gens qui empoignent des bénéfices illicites; que le chômage, quoi qu'on prétende, persiste, toujours plus menaçant; que les recettes douannières diminuent; que l'existence est beaucoup trop coûteuse; que le système des coefficients de change serait bien préférable, parce qu'il rapporterait de nombreux millions grâce auxquels on pourrait subventionner les industries d'exportation; que ce système établirait le barrage protecteur désiré tout en laissant jouer la concurrence; que le commerce retrouverait sa liberté: tout est inutile. La majorité, toute faite, ne prend pas même la peine de se mêler sérieusement au débat. La prorogation est votée comme au Conseil des Etats.

Ce dernier, après avoir adopté sans opposition un arrêté fédéral concernant la prolongation du délai de validité des axes téléphoniques et téléphoniques, augmentés, s'est occupé de la motion Wallther, invitant le Conseil fédéral à poursuivre aussi énergiquement que possible la liquidation progressive de la police des étrangers et à rétablir rapidement les compétences des cantons en cette matière.

La commission propose l'adoption de la motion, qui, on s'en souvient, a déjà été approuvée par le Conseil national.

M. Ruffy (Genève) voudrait aller plus loin. Les progrès du Conseil fédéral dans la voie indiquée par la motion Wallther sont beaucoup trop lents. Les visas devraient disparaître tout à fait, sans temps de rétablissement de choses constitutionnelles.

M. Bertoni (Tessin) expose le tort que les mesures de la police suisse des étrangers causent aux nombreux travailleurs du Tessin et des Grisons, qui pour vivre doivent pouvoir compter sur l'émigration.

Dans sa réponse, le Chef du Département fédéral de justice et police rappelle tout ce qui a été fait par le Conseil fédéral pour faciliter l'entrée des étrangers en Suisse. Le gouvernement fédéral n'a jamais considéré la police des étrangers comme une institution permanente. Elle disparaîtra, en grande partie du moins, avec le rétablissement des conditions normales. Le nombre de ses employés est descendu de 550 à 433. Le Conseil fédéral est contraint de maintenir encore le visa des passeports, parce qu'il doit avoir en mains une arme pour régulariser d'après les conditions du marché du travail l'entrée en Suisse d'étrangers qui y cherchent un gagne-pain. A. M. Bertoni, l'orateur dit, est justement parce qu'il tient largement compte des intérêts des Suisses gagnant leur vie au dehors que le gouvernement fédéral ne peut pas ouvrir toutes grandes les portes du pays à tous les étrangers, sans se soucier si l'Etat d'où ils viennent nous accorde la réciprocité.

Après ce discours, le Conseil des Etats décide à l'unanimité de prendre la motion Wallther en considération. Mg.

## Questions professionnelles

Vers la vie normale. On sait qu'il est interdit aux Français d'emporter avec eux, en passant la frontière, plus de 5000 fr. en valeurs négociables et numéraire. La commission des finances de la chambre française a repoussé une demande ministérielle de prolongation de cette mesure, qui doit venir à expiration en décembre. — La commission s'est prononcée, d'autre part, en faveur du principe de la suppression des passeports pour l'entrée en France et la sortie de ce pays.

Le pourboire à Vienne. Les employés d'hôtels, de restaurants et de cafés de Vienne ont organisé une votation générale de la corporation sur la question du maintien ou de l'abolition du pourboire. Il y a eu 7470 votants, soit 91 % des employés ayant droit de vote. Son nombre, 5662 employés, soit le 76 %, ont émis un vote favorable au maintien du pourboire. La proposition de suppression ou mieux de réforme du pourboire n'a réuni que 1795 voix. Le pourboire est en conséquence maintenu dans les établissements de Vienne.

Les touristes anglais. On lit dans la «France Hôtelière»: «Pour diverses raisons: baisse du change à l'étranger, facilités de plus en plus grandes pour l'obtention de la formation des formalités de passeports, et de brasseries de toutes sortes, on peut considérer que l'année 1921 sera une de celles où le plus grand nombre de touristes anglais aura visité le continent. On estime qu'une moyenne de 10,000 passagers ont débarqué chaque jour dans les différents ports français. Ce sont principalement les plages de la côte normande et bretonne qui ont reçu le plus grand nombre de ces clients. D'après, après la visite lassante de Paris, se sont rendus dans les champs de bataille des Flandres, dans les plages belges ou en Suisse.

Recours irrecevables. Il est arrivé à maintes reprises, ces derniers temps, que des plaintes ont été adressées directement au Tribunal fédéral contre des jugements prononcés par les autorités cantonales compétentes, sur l'autorisation ou le refus d'accorder le sursis pour des hôtels. Le Tribunal fédéral n'a pu intervenir dans aucun de ces cas. Il s'agit de recours, avant tout, aux poursuites pour délits, touchant l'article 19 de la loi relative aux poursuites pour délits et aux faillites, qui, selon une pratique constante du Tribunal fédéral, doivent être adressés aux autorités cantonales qui ont rendu le jugement contre lequel le recours a été adressé.

Dans l'hôtellerie hollandaise. Les deux associations des employés et des garçons d'hôtels, de restaurants et de cafés de la Hollande ont fait, en août, une grève d'un mois environ, parce que les patrons, voulant rester libres d'engager le personnel qui leur convient et non pas seulement des syndiqués, avaient refusé de conclure un contrat collectif de travail. D'autre part, la situation ne permettait pas aux employeurs d'accorder les augmentations de salaires réclamées, ni d'abolir le pourboire seulement en Hollande, du moment qu'il s'agit d'une coutume internationale. Pendant la grève, les hôteliers furent secondés par des étudiants et d'autres personnes de bonne volonté et purent garder leur clientèle. Le résultat le plus clair du mouvement a été le remplacement de 1530 employés, dont 450 à Amsterdam et 870 à Rotterdam, La Haye et Utrecht.

En Amérique. A son retour de la Conférence internationale hôtelière de Monaco, M. G. W. Sweeney a été l'objet d'une réception chaleureuse à l'Hôtel Commodore à New-York. Dans son speech de remerciement, il a déclaré que les hôteliers américains avaient été très touchés de l'invitation qui leur avait été faite d'assister pour la première fois à un Congrès à l'étranger. L'espère, a-t-il dit, que cette réception aura des suites heureuses, surtout si l'on accepte notre proposition de tenir le prochain congrès à New-York en 1922. J'ai trouvé dans les hôteliers du continent des hommes charmants, sérieux dans leur travail et extrêmement polis. Ce que je leur ai dit des grands hôtels modernes de New-York a semblé les intéresser beaucoup. M. E.-M. Tierney a pris à son tour la parole et mentionne que M. Sweeney venait de préparer la voie pour une forte alliance entre les hôteliers de son pays et ceux d'Europe. De mon côté, dit-il, j'ai été l'avocat infatigable d'un contact plus étroit, social et commercial, avec nos confrères du continent. Nous avons tous besoin les uns des autres: il ne nous reste qu'à resserrer davantage des liens déjà étroits.

(«Journal de la Cuisine»)

## Informations économiques

Les vins badois. On annonce que la plus grande partie de la vendange badoise va passer en Suisse, où la demande est grande. C'est à un point tel que le gouvernement badois est intervenu à Berlin, pour solliciter l'interdiction d'exporter des moûts à destination de Suisse, afin de couper court à une hausse subite des prix en territoire badois.

Prix de la viande. Les journaux annoncent qu'il vient d'être fixé pour la viande de nouveaux «prix de base», à savoir notamment pour la viande de bœuf de première qualité, 3 fr. 80 à 4 fr. (ancien maximum 4 fr. 80); pour la deuxième qualité, bonne viande de vache, 3 fr. à 3 fr. 50. L'importation des moutons sur pied ou abattus est de nouveau permise à dater du 15 courant, sur la base de l'ancien maximum d'importation et dans le cadre d'un contingent déterminé.

Une excellente mesure. Un arrêté du Conseil d'Etat du canton de Vaud, en date du 26 août 1921, prescrit que chaque acheteur de viande de boucherie ou de charcuterie doit recevoir, sans qu'il ait à la demander, une fiche-facture indiquant la qualité, le poids et le prix total de la marchandise qui lui est livrée. L'acheteur peut ainsi facilement contrôler sa marchandise et en vérifier le prix. — Les contraventions peuvent être sévèrement punies.

Conférence renvoyée. Nous avons annoncé (No 40) la prochaine réunion, à Paris, d'une conférence monétaire internationale. Or les journaux apprennent qu'à la demande de la Belgique cette conférence a été renvoyée au mois de novembre. Cet ajournement augmente le danger que court la Suisse de subir un très grave préjudice par le fait du retard ainsi apporté à la remise des stocks considérables de monnaies étrangères détenus actuellement par la Confédération.

Dérogation au tarif douanier. Le Conseil fédéral a pris le 10 octobre une intéressante décision qui crée un précédent. Il a modifié un poste du tarif douanier en abaissant de 40 % le droit d'entrée sur les porcs vivants et la viande de porc. Ces taxes sont ainsi ramenées de 50 à 30 francs par pièce et de 70 à 42 centimes par kilo, cette diminution a été provoquée par la hausse des prix du porc à l'étranger. Le Conseil fédéral ne veut pas que les nouveaux droits contribuent à renchérir le coût des produits de première nécessité. Pour empêcher une augmentation, il est résolu à adapter les droits d'entrée aux variations des prix. La nouvelle taxe sera en vigueur du 15 octobre au 31 janvier.

Droit de timbre sur les coupons. Le délai rétroactif étant expiré le 4 octobre, le Conseil fédéral, dans sa séance du 10 octobre, a pris la décision suivante:

La loi fédérale du 25 juin 1921 concernant le droit de timbre sur les coupons entre en vigueur le 10 octobre 1921.

Une ordonnance d'exécution fixera la date à partir de laquelle le droit de timbre sera dû pour la première fois sur les coupons arrivant à échéance après la publication de cette ordonnance.

Les coupons échéant à partir du 10 octobre ne seront pas déjà soumis au droit de timbre. La date à partir de laquelle il y aura l'obligation d'acquiescer le droit de timbre ne sera fixée que dans l'ordonnance d'exécution, édictée prochainement. Le Département fédéral des finances compte pouvoir proposer de soumettre au droit de timbre les coupons échéant fin novembre de cette année.

En mettant la loi en vigueur, le Conseil fédéral a voulu notamment empêcher les cantons de la Suisse romande d'être encore plus onéreux par rapportement des obligations sous la garantie d'exemption d'impôt.

**Le coût de la vie.** Suivant des déclarations faites le 10 octobre, en séance du Conseil fédéral, par M. Kappeler, le prix du blé baissera de 10 % dès le 15 novembre; vers la fin du mois ou plus tard, le beurre baissera de 50 centimes par kilogramme; le prix du sucre sera diminué en décembre. — Mais, d'après la statistique des prix sur le marché de gros, établie par la « Nouvelle Gazette de Zurich », il s'est produit pendant le mois de septembre: une baisse de 1% sur les denrées alimentaires (en gros), une hausse de 4,5 % sur les logements, une hausse de 2,5% sur les fourrages et les engrais, une hausse de 8,7 % sur les matières premières de la production industrielle. — Le coût de la vie, y compris le vêtement et le logement, tendrait donc à s'élever d'une manière générale.

**Nous devrions payer le pain moins cher.** Nous avons eu cette année en Suisse une excellente récolte de blé et les nouvelles des récoltes étrangères ne sont pas moins favorables. Il serait donc logique, semble-t-il, de voir se produire une baisse du pain. Mais non! tout le bénéfice sera encaissé par le producteur, auquel la Confédération achète à un prix supérieur à celui du marché mondial. Il est impossible de se fournir ailleurs à cause du monopole. Nous assistons donc au maintien purement artificiel du haut prix d'une denrée nécessaire. Pénurie du consommateur, pourvu que le producteur s'enrichisse! ... Après avoir assez spéculé sur la terre pendant les années de haut rendement, le producteur veut être protégé jusqu'au bout contre tout retour de fortune, et on le protège. Comment! la baisse serait-elle possible dans des conditions pareilles?

**Le prix du lait.** Les délégués des fédérations laitières de la Suisse, réunis dernièrement à Berne, ont examiné la question du prix du lait pendant l'hiver. Une proposition de maintenir intégralement les prix actuels a été repoussée à une faible majorité de 15 voix. L'assemblée a voté une résolution affirmant que le prix actuel est en rapport avec les frais de production et n'est pas exagéré, déclarant que les demandes de réduction ne sont pas justifiées, mais acceptant un abaissement de demi-centime par litre pour couvrir en partie les frais de ramassage et de transport du lait de consommation et demandant un sacrifice pareil de la part du commerce intermédiaire du lait dans les grands centres. Le Comité est autorisé à conclure sur cette base une

nouvelle convention avec l'Office fédéral de l'alimentation. — Donc, pas de baisse pour le consommateur.

**Vins et vendanges.** Les vendanges sont terminées dans le vignoble romand. La vendange du Clos des Mousquetaires, à Aigle, s'est vendue 99 fr. 90 la brantée, soit 2 fr. 22 le litre (en 1920, fr. 93.60). Même prix pour la récolte des Mousquetaires d'Yvorne. Autres prix atteints à Yvorne: blanc de la commune 2 fr. 07, blanc de la Société Union 2 fr., pupilles d'Aigle et Yvorne 1 fr. 94. Cent francs, à 10 centimes près, la brantée de vendange est un maximum qui n'a jamais encore été atteint, tant à Aigle qu'à Yvorne. A Villeneuve, tout le monde a été trompé en mal sous le rapport de la quantité. — A Yens, les premières récoltes se sont vendues 1 fr. 45, les dernières ont atteint 1 fr. 60. La cave Monod, à Echichens, s'est vendue 1 fr. 55 logé. La récolte E. Meylan (10,000 litres), à St-Prex, s'est vendue 1 fr. 58. On signale une vente de Salvagnin (vin rouge renommé de St-Prex) à 1 fr. 70 le litre.

### Nouvelles diverses

**Dans l'hôtellerie bernoise.** Suivant les journaux, le directeur de l'Hôtel Schweizerhof, à Berne, M. Suter, de Montreux, qui compte de nombreux amis dans la colonie romande de la ville fédérale, va quitter prochainement Berne pour prendre la direction d'un grand établissement à l'étranger. — Le 1er octobre, M. Scheidegger, précédemment au Schweizerhof, a entrepris l'exploitation du Buffet de la Gare de Berne. L'ancien tenancier, M. Prevost, a pris sa retraite et demeure à Lucerne.

**La température.** Jamais, au cours des cent dernières années, la température n'a été aussi élevée pendant la première quinzaine d'octobre. En beaucoup de régions, les 30 degrés à l'ombre ont été atteints. Et pourtant différents symptômes semblent annoncer un hiver précoce. A Nyon, par exemple, on a déjà noté l'arrivée sur le lac des canards sauvages, marqués, foulés et plongeurs. La présence de cette gent aquatique, en bonne avance sur l'an dernier, annonce des frimas prochains. Un hiver précoce, avec une bonne neige, serait en tout cas le bienvenu dans nos stations d'hiver.

**Campione.** Suivant une information de Lugano, une nouvelle maison de jeu a été inaugurée à Campione. Espérons que l'hôtellerie tessinoise, si éprouvée par la concurrence italienne, y trouvera son compte et reverra de meilleurs jours.

**Esroquerie.** M. Dumont, propriétaire de l'Hôtel de Paris à Evian, a porté plainte à la gendarmerie contre le sieur Moacyr Passos, fils du chef d'une mission étrangère, à Genève, pour esroquerie d'une somme de 2450 francs. Descendu depuis quelque temps à l'Hôtel de Paris, Moacyr Passos y a fait des dépenses évaluées à 750 fr. Il s'est fait, en outre, remettre par M. Dumont une somme de 1700 fr. Un chèque tiré par lui sur la Banque française du Brésil à Paris et remis à M. Dumont, a été refusé, Moacyr Passos n'ayant aucune provision à cette banque, d'après les renseignements parvenus à la succursale de la Société Générale à Evian.

### Trafic

**Suisse-Vorarlberg.** Le gouvernement du Vorarlberg a porté à la connaissance de la police fédérale des étrangers et du conseil d'Etat du canton de Saint-Gall qu'il se voit dans l'obligation, en raison de l'effondrement de la couronne, et du flot d'acheteurs suisses qui en résulte, d'introduire un visa spécial pour les passeports. Des pourparlers sont engagés à ce sujet.

**La seconde galerie du Simplon.** On mande de Brigue que la seconde galerie du Simplon sera livrée à l'exploitation à la fin de janvier. Tandis que l'on circulera par les deux tunnels sur la partie nord, on procédera à des réparations sur le secteur sud. Il n'y a plus que 500 ouvriers employés dans le tunnel. Les frais ne dépasseront pas les devis.

**A la frontière.** On mande de Frauenfeld aux « Basler Nachrichten » que Lindau et Friedrichshafen refusent d'accorder aux Suisses les facilités du « petit trafic frontrière », grâce auxquelles les passeports sont remplacés par de simples cartes. Les rilles opérées par des Suisses à Constance prennent une tournure scandaleuse. Bruggenz a pris des mesures sévères pour s'en prémunir. Les mêmes rilles de marchandises sont signalées à Leornach, près de Bâle. Beau champ d'activité pour l'Association « Semaine Suisse ».

### Mise-en-garde

**Rat d'Hôtel!** On nous signale qu'un certain W. Reutener, ancien employé à l'Office suisse du tourisme, à Anvers, a contracté des dettes dans différents Hôtels. Prière de fournir des détails au Bureau central à Bâle.

### Boîte aux lettres de la Direction

**A M. G....** Votre proposition de concentrer les demandes de personnel sur les bureaux de placement des organisations animées de sentiments justes et équitables à l'égard des hôteliers suisses a été déjà maintes fois exprimée, comme vous le savez du reste. Mais il ne m'appartient pas de prendre une décision dans cette matière. La réalisation de ce vœu dépend bien plutôt du bon esprit et de l'instinct de conservation de chaque hôtelier en particulier. Si toutefois l'on veut obtenir un avis formel aux sociétés, le meilleur moyen est de s'adresser aux organes statutaires compétents, c'est-à-dire de suivre la « voie du service ». On peut croire que cette « voie du service » est beaucoup plus rapide que celle de nos instances militaires aux pro-verbiales complications! ...

**A divers.** J'espérais être en mesure de prendre quelques vacances après la dernière réunion du Comité central, mais il n'en a rien été et cela n'est guère possible encore dans les circonstances présentes. Il est vrai que le « service extérieur » me procure d'agréables alternatives d'activité et de détente: un surrogat de vacances tout à fait hygiénique! C'est ainsi que pendant les deux premières semaines d'octobre, je n'ai pu faire qu'une seule courte apparition au Bureau central. Jour pour jour, j'ai été « en tournée », tout en restant cependant en contact et en collaboration avec nos bureaux et notre journal. Avant le commencement de novembre, il me sera difficile de rester plus sédentaire, car d'autres visites sont déjà demandées ou des voyages s'imposent d'eux-mêmes. Je ferai en sorte de vous rencontrer au cours d'une de ces sorties. Au surplus, vous pouvez chaque jour savoir où je me trouve en téléphonant aux numéros 2406 à Bâle ou 610 à Olten.



## FIRMEN DER WEINBRANCHE

MAISONS DE LA BRANCHE VINICOLE

**Berger & Cie**  
Langnau (Berne) et Morges (Vaud)  
**VINS EN GROS**  
Agence générale et dépôt pour la Suisse de:  
SAINT-MARCEAUX & C<sup>ie</sup>, REIMS  
Grands vins de Champagne  
ESCHENAUER & C<sup>ie</sup>, BORDEAUX  
Vins fins de Bordeaux  
CHAMPY PÈRE & C<sup>ie</sup>, BEAUNE  
Grands vins de Bourgogne

Demandez partout  
**Ruy Cocktail**  
MARQUE DÉPOSÉE  
Las des apéritifs  
DISTILLERIE VALAISANNE S.A. SION - TEL. 177

**A. Rutishauser & Co. A.-G.**  
SCHERZINGEN  
SPEZIALITÄTEN  
in Ostschweizer- u. Tirolerweinen

**Prima Veltliner-Weine**  
in Flaschen und Gebinden liefert  
**LORENZ GREDIG**  
PONTRESINA

**J. Gasser & Cie., Hallau**  
empfehlen: Ia. Qualität Hallauer Rotweine.  
Spezialität:  
Hallauer Beerliwein offen und in Flaschen.

Grands vins mousseux.  
Royal Asti.  
Vins fins de Bordeaux.  
**Albert Stauber, Genève**  
26, Route de Chêne

**Albert Simmen, Weine Brugg**  
Alleinvertretung Schloss Rametz bei Meran. — Erstklassige Tiroler Spezialitäten.

**Probst & Cie. Biel - Bienne**  
Waadtländer, Walliser, Neuenburger  
Französische Rotweine  
Spezialität: Dôle de Sion

Grands Vins du Valais  
**Orsat Frères, Martigny**  
Clos de Montibex Fendant — Moignon Fendant. Etoile du Valais 1920. Fendant pétillant, Dôle, Clos de Ravanay Rouge Grand Mousseux Valaisain

**J. Wieland-Passet, Thusis**  
Feine Veltliner-Weine  
offen und in Flaschen

**TRUSSEL & CIE., BERN**  
Vins excellents de la Côte, de Lavaux et du Valais  
Caves de réputation: Château de Luins (prop. de la maison), Clos de Chatagnères, Mont Beltruche, Mont-Crochet, Château de Montagny, Villeneuve, Yvorne, Fendant et Dôle de Sion.

**Dorner & Co., Basel**  
Gegründet 1882  
WEINE - SPIRITUOSEN  
SPEISEÖLE - WEINSSIG - SIRUP...  
260

Vins Vaudois et Valaisans futs et Bouteilles  
**Vve. Petit & Fils, Yverdon**  
Maison fondée en 1845  
spécialités de vins la Côte, Dezaley, Aigle, Villeneuve et Grand Brulé (Fendant 1er choix)

CHAMPAGNE  
**PERNOD**  
Médaille d'or Berne 1914  
LIQUEURS

**FRATELLI CORTI**  
BALERNA

Eineste, Marke  
Spezialität in  
**Veltliner-Weinen**  
offene, und feinste  
Flaschenweine  
Eigene Reservoire.  
Gegründet 1862  
**Gebr. Jörimann, Chur**  
Bekannt für reelle Bedienung.

**Ed. Vielle & Cie**  
Négociants en vins  
Ancienne Maison E. VIELLE-GIGON, fondée en 1812  
Propriétaires à NEUCHÂTEL, à CHENAS (Beaulieu et Maconnais), et GEVREY-CHAMBERTIN (Côte-d'Or)  
VINS VAUDOIS ET VALAISAINS  
Spécialité de vins rouges de table

**FRÉD. NAVAZZA & Cie**  
GENÈVE  
Agents généraux pour la Suisse de:  
JAMES BUCHANAN & Co., LONDRES — J. & F. MARTEL COGNAC — CRUËE & FILS FRÈRES à BORDEAUX — INGHAM & WHITACKER, VINS DE MARSALA — Pour la Suisse et l'Italie de: LOUIS REEDERER, REIMS

**Mirafiore S. A. Alba**  
Cap. versato Lire 6.000.000.  
**Vini fini italiani**  
Tenute propr e di Piemonte - Fattorie in Toscana  
Concessionario con Deposito  
**L. MARTINELLI**  
Lugano  
Prezzo con rente e Campione gratis a richiesta  
257

**J. Cottinelli, Chur**  
empfehl  
**Veltliner-Weine**  
offen und in Flaschen

**RENAUD FRERES**  
BALE & ST-MORITZ  
Toutes marques de Champagnes, Vins fins Liqueurs  
Prière de demander notre prix courant spécial pour hôtels et restaurants.



